

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag: von W. Pfann, Buch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste: 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die halbe Seite 27 Millimeter breite, 10 Spaltenlang, 20 Pfennig; die volle Seite 30 Pfennig; Familienanzeigen und dgl. nach Einlage 12 Pfennig; Briefe, die dreizehnspaltig 30 Millimeter breite Reklamanzettel 10 Pfennig; auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewöhnliche Rabatt ist verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzverdränge: keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 175.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Juli 1925.

36. Jahrgang

Der fliegende Staatsanwalt.

Noch einmal Barmat.

Amlich wird mitgeteilt:

Die Berliner Kriminalpolizei nahm am Montag verschiedene Durchsuchungen in einem politischen Nachrichtenbureau in Berlin in der Bülowstraße vor, das die Suche zahlreicher aufsehenerregender Veröffentlichungen in der Barmat-Kutischer Angelegenheit gebildet hat, ferner bei Angestellten dieses Bureaus, sowie bei zwei Justizbeamten, die mit der Bearbeitung jener Sachen beschäftigt waren. Das kriminalpolizeiliche Vorgehen gründet sich auf den Verdacht verschiedener Straftaten, u. a. der unbefugten Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke eines schwebenden Strafprozesses. Die von der Durchsuchung Betroffenen wurden bei der Kriminalpolizei bereits einer ersten Vernehmung unterzogen.

Die beiden Justizbeamten, von denen in dieser amtlichen Mitteilung die Rede ist, sind die früheren Staatsanwaltsassessoren Caspari und Rufmann, wohlbekannt durch ihre Tätigkeit in der Angelegenheit Barmat.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, wie im Januar dieses Jahres die Barmat-Affäre begann. Zuerst kam die Meldung, ein gewisser Kutischer ist wegen großer Schiebnngen verhaftet worden. Dieser Kutischer ist nach Deutschland und ins Geschäft gekommen, weil er über ausgezeichnete Beziehungen und Empfehlungen „nationaler Kreise“ verfügte. Er hatte die Patente u. d. General v. d. Goltz beliefert und hatte aus dieser Zeit seine Verbindungen. Dann wurde die Welt überrascht von der Verhaftung der Brüder Barmat, die auf sehr romantische Weise mit einem Aufgebot von einigen hundert Polizeibeamten, Automobilen und Motorbooten in Schwannenerwerder ausgerechnet in der Neujahrnacht vorgekommen wurde. Ueber die Ursachen wurden nur geheimnisvolle Andeutungen gemacht. Schließlich gab die Staatsanwaltschaft als Grund ihres Vorgehens gegen die Barmats an, ihr Name sei auch in den beschlagnahmten Geschäftspapieren des Kutischer zu finden gewesen. Geschäftsbeziehungen zwischen Kutischer und Barmat haben nicht bestanden. Eine Anklage gegen die Barmats ist nie zustande gekommen. Nach monatelanger Haft sind sie entlassen worden, nachdem sie körperlich und finanziell ruiniert waren. Heute noch fehlt eine genaue Angabe der kriminellen Straftat, deren sie sich schuldig gemacht haben sollen. Es ist den Barmats ergangen wie den Stinnes. Während der Inflation haben sie einen Konzern aufgekauft, der sich nach der Stabilisierung nicht als lebensfähig erwies.

Aber von den Barmats war bekannt, daß sie Sozialdemokraten sind, mit führenden Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei befreundet waren und sich vielleicht Beziehungen zur Person des damaligen Reichspräsidenten Ebert feststellen ließen. Reichspräsidentenwahlen standen vor der Tür, und eine Kompromittierung von Führern der Sozialdemokratie und ganz besonders des verantwortlichen Reichspräsidenten-Kandidaten Ebert bedeutete den sichern „nationalen“ Sieg!

Es besteht der dringende Verdacht, daß überhaupt nur um dieses edlen Zweckes halber die Barmats daran glauben mußten. Und nicht nur sie! Es war vorauszuversetzen, daß bei den Präsidentenwahlen die sog. Weimarer Parteien, Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, zusammengehen würden. Sie mußten also alle drei als völlig korrupt hingestellt werden. Die Barmats wurden den Sozialdemokraten angehängt und in dem Reichspräsidentenwahlkampf fand sich ein geeignetes Opfer aus den Reihen des Zentrums. Für die Demokraten war ebenfalls eine Stinkbombe geladen in Gestalt einer Kiste mit Dokumenten aus den Deutschen Werken, die für 10 000 Mark guter deutschnationaler Parteigelder gekauft worden war. Der Wurf unterblieb, offenbar weil die Giftmischer wegen des Geldes untereinander in Streit geraten waren.

Im großen und ganzen klappte die Sache auch. Ein Drittel hundert Staatsanwälte arbeiteten und lieferten jede Woche ihre Sensation und die Assessoren Rufmann und Caspari sorgten für die Unterbringung der „nationalen“ Presse. Zwei Bureaus waren extra für die Ausbeutung und richtige journalistische Leitung des „Barmat-Höfle-Scandals“ tätig. Automobile, Flugzeuge und das Geld für Auslandsreisen lieferte die Staatskasse, und die politischen Nutznießer dieses wirklichen Skandals ließen sich nicht lumpen. Es sind eben großzügige Leute, unsere Deutschnationalen!

Die Barmat-Affäre hat ihre Wirkung getan, wenn sie auch nicht den Erfolg hatte, den sich ihre Macher samt ihren willigen Helfern von der „Magdeburgischen Zeitung“ bis zur „Elbwacht“ davon versprochen. Was liegt daran, wenn die Rufmann, Caspari und Genossen bloßgestellt sind, was liegt daran, wenn die Deutschnationale Partei überführt ist, deutsche Justizbeamte korrumpiert und die Macht der Justiz für ihre Parteizwecke mißbraucht zu haben! Die Herrschaften verlassen sich auf ihre Presse, die von diesem Barmat-Höfle-Scandal nichts verlauten lassen wird.

Die strafbaren Delikte, die sich die beteiligten Staatsanwälte zuschulden kommen ließen, sind verhältnismäßig gering, um so größer aber ihre und ihrer Hintermänner moralische und politische Schuld. Mit Recht muß darum die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gefordert werden, der den politischen Zusammenhängen nachgeht. Die Dienste, die der fliegende Staatsanwalt einer politischen Partei geleistet hat, müssen völlig aufgeklärt werden.

Rufmann, Leopold u. Co.

„In den Tagen, wo ich nicht verhaften kann, prügele ich meinen Hund“, soll einer der in Sachen Barmat fliegenden Staatsanwälte seinerzeit geäußert haben. Warum ein so überaus großer „Dienstleister“ entwickelt wurde, geht aus Mitteilungen hervor, die der „Vorwärts“ macht. Wir geben im folgenden die wesentlichsten Angaben wieder:

Die Skandalbureaus.

Zwei Bureaus waren in Berlin für den richtigen Aufzug des „Barmat-Skandals“ in der „nationalen“ Presse eingerichtet. Das eine von der Deutschnationalen Partei unter dem Oberregierungsrat a. D. Goebel und ein zweites in der Wohnung eines Herrn von Beauclieu. Leiter dieses Bureaus war ein gewisser Ernst Knoll, der sich auch Doktor Kluge und Klaujing nannte. Angestellt in diesem Bureau waren ein Kaufmann Fritz Kranz, der Kapitänleutnant Kautter, vom Kapp-Putsch, als Führer in der Brigade Ehrhardt, des Wikingbundes und aus München wohlbekannt, der Schriftsteller Wolfgang Freitshaupt und der Journalist Werner Mühlberg.

Das Bureau Knoll erhielt sein

Material von der Staatsanwaltschaft

durch die Assessoren Caspari und Rufmann und Oberstaatsanwalt Linde. Von Knoll wurde das Bureau der Deutschnationalen informiert, ebenso die „nationale“ Presse. Es fanden eine ganze Anzahl von Konferenzen statt, an denen Herren des Bureaus wie der Staatsanwaltschaft teilnahmen, so im Restaurant „Weinpfuhl“, Königgräber Straße, in einer Bierkneipe, Bülowstraße 74, in einer Bierkneipe auf dem Südwestforst (Stammlokal des Assessors Rufmann), zuletzt in einem Berliner Hotel.

Die Geldgeber.

Die namhaften Beträge für den Erwerb von Material und die Gehälter der Angestellten liefen zunächst über Herrn Bachmeister, den Berliner Vertreter der „Vergisch-Märkischen Zeitung“, Berlin SW 11, Großbeerenstraße 5, II. (Kollendorf 4067.) Später trat als Geldgeber auf der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Leopold, Direktionsmitglied des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats. Die von ihm ausgestellten Schecks liefen über das Bankhaus Delbrück, Schidler u. Co. in der Mauerstraße. Direktor Leopold ist bekannt als einer der Finanziers der schwarzweißen Putschverbände in Mitteldeutschland.

Wie die Sache gefingert wurde.

Die Beziehungen des Bureaus zur Rechtspreffe waren außerordentlich enge, wofür eine sehr umfangreiche und vorliegende Korrespondenz Zeugnis ablegt. Es wurden namentlich Briefe gemeinschaftlich mit der „Deutschen Zeitung“ und den mit diesem Blatte in Zusammenhang stehenden Freiherr von Sodenstern, Oberfinanzrat Bang, von Herzberg usw., mit Dr. Veitreich von der „Berliner Börsenzeitung“, mit der inzwischen entlassenen „Nationalpost“, mit der „Vergisch-Märkischen Zeitung“ u. a. m. Besonders interessant ist, daß dieses Bureau auch enge Beziehungen zu der Hugenbergschen „Telegraphen-Union“ unterhielt, und zwar durch deren Redakteur Games!

Das Zusammenwirken dieser Pressestellen war genau geregelt. Sollte z. B. der Berliner Ursprung einer Notiz betrieuert werden, so ging diese an die „Vergisch-Märkische Zeitung“

in Elberfeld und wurde erst aus dieser rückübernommen. Zur Verbreitung der gleichen Sache an mehrere Blätter wurde die „Telegraphen-Union“ benutzt, und zwar in folgender Weise (es handelt sich wahrscheinlich um die Verbreitung des widerrechtlich veröffentlichten Kammergerichtsbeschlusses in Sachen Barmat):

Dr. Kluge, Berlin, den 25. Mai 1925.

Berlin W 35, Bülowstraße 60.

Tel. Kollendorf 6662. bei v. Beauclieu.

Herrn Chefredakteur Games, Telegraphen-Union

Berlin SW 61, Wucherstraße 12

Sehr geehrter Herr Games!

Unter Bezugnahme auf unser heutiges Telefongespräch überjende ich Ihnen beifolgend vier Abschriften eines Dokuments, an dessen schnellster und breiterer Veröffentlichung größtes Interesse geboten ist. Der Inhalt des Schriftstücks dürfte nach dieser Richtung für sich selber sprechen. Es wird Ihnen wohl schon bekannt sein, daß auf Eingreifen des Justizministeriums die weitere Bearbeitung der Angelegenheit der Staatsanwaltschaft I als der gesetzlich vorgeschriebenen Dienststelle entzogen und der Generalstaatsanwaltschaft am Kammergericht überwiesen ist. Es muß daher schleunigst dafür gesorgt werden, daß diesem offenkundigen und parteipolitisch beeinflussten Rechtsbruch der höchsten preussischen Justizinstanz mit aller Energie entgegengetreten wird. Entsprechenden Begleittext überlasse ich Ihnen bzw. den betr. Zeitungen. Mit deutschem Gruß Ihr sehr ergebener

4 Anlagen. gez. Kluge.

Wie läuft das Zusammenwirken funktionierte, dafür aus diesem Vorliegenden nur eine Probe:

Dr. Kluge

Berlin W 35, Bülowstr. 60.

Tel. Kollendorf 6662.

An die Schriftleitung der „Deutschen Zeitung“,

Berlin SW 11, Hedemannstr. 12

In der Anlage sende ich Ihnen beifolgend Abschrift eines Artikels der „Vergisch-Märkischen Zeitung“, die ihrerseits Bezug nimmt auf die „Berliner Börsenzeitung“ vom Sonnabend nachmittags Nr. 204. Die „Börsenzeitung“ wird morgen früh ihrerseits wieder auf die „Vergisch-Märkische Zeitung“ reagieren, und wäre es zur Erreichung des in Rede stehenden Zweckes sehr erwünscht, wenn auch Sie dann, und zwar in Ihrer nächstfolgenden Nummer, die Angelegenheit entsprechend aufgreifen und kommentieren.

Ich bitte Sie, mir von der betreffenden Ausgabe einige Belegexemplare zu übermitteln, da ich dieselben dringend benötige, und zwar an die Adresse von Beauclieu, Bülowstr. 60.

Mit deutschem Gruß

Anlage. gez. Kluge.

Es tauchen sonst noch im Zusammenhang mit diesem Bureau auf: Der Brunnen-Verlag (Karl Winkler), in dem die berühmte Barmat-Proschüre des deutschnationalen Abgeordneten Kaufhold erschien, Mahraun (Kassel), der Gründer des Jungdeutschen Ordens, sowie eine Anzahl deutschnationaler Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Vor allem natürlich Leopold, der Geldgeber vom Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat

Die Duzfreunde.

In dem Zimmer 670 bzw. 671 Moabit, wo die Sachen Barmat und Kutischer bearbeitet wurden, gingen die Angestellten Bureaus Knoll täglich ein und aus. Dr. Kluge-Knoll war mit Assessor Rufmann sowie mit Assessor Caspari eng befreundet, mit Rufmann duzte er sich sogar und ging oft mit ihm zu Kneipereien, bei denen meist Kluge-Knoll die erhebliche Zechen bezahlte. Auch von Beauclieu, der Inhaber des Bureaus, war mit Rufmann bekannt. Er begleitete ihn noch im Juli auf der Ferientour mit Rufmanns Segeljacht „Schwalbe“, zu deren Anschaffung der von Knoll aus vermögenslose Herr Assessor in diesem Jahre plötzlich die Mittel hatte. Es handelt sich dabei nicht um ein kleines Fahrzeug, sondern um eine große seegehende Yacht, die über den größten Teil der Ostsee bis nach Wisby auf Gotland (Schweden) ging. Auf dieser Tour wurde Dr. Rufmann auch von dem Kriminalassistenten Gans begleitet. Auf der Rückreise liefen die Argonauten der „Schwalbe“ Datzig und Kolberg an, wobei ihnen jedesmal das Geld ausging. Durch Kluge-Knoll wurden ihnen jedesmal — und zwar an die Adresse Rufmann — Geldebeträge nachgeschickt, und zwar aus Geldern, die Kluge vorher von Leopold hatte abholen lassen. Die genaue Aufwendung dieser Beträge nach Höhe, Postamt und Tag steht fest. Gegenüber seinen Angestellten äußerte sich Kluge-Knoll öfter dahin, er könne ihnen das Gehalt nicht voll auszahlen, weil er zubielt an Rufmann zahlen mußte.

„Beschlagnahmte“ Aktien.

Eine besondere Rolle spielt auch Dr. Weiß, der Leiter der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei. Er war es, der einen Betrag von 10 000 Mark für den Erwerb eines Aktienmaterials von drei Kisten Umfang aus

Eiltempo im Reichstag.

Schnellarbeit und doch Tagungen bis tief in die Nacht hinein. Abstimmungen über Abstimmungen, Kampf um jeden Paragraphen der Steuervorlage, Ablehnung der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge, die ein Steuerrecht verhindern wollen. Eiltempo, damit außer der Steuervorlage auch noch der Zollwucher unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Die bürgerlichen Parteien üben sich zur Beschleunigung der Verabschiedung des Steuergesetzes in der Schweigekastik. Kaum daß sie ihre Verschlechterungsanträge begründen, ja sogar ohne Begründung stellen sie einschneidende Abänderungsanträge, die das Steuerrecht noch vergrößern, einzelne Interessentengruppen noch mehr entlasten sollen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Herr ließ den Bürgerlichen keinen Zweifel darüber, daß sie, wenn sie im sichern Gefühl ihrer Mehrheit auf Gerechtigkeit und auf die Sorge um die Reichsfinanzen, wenn z. B. zwischen Lohnsteuerpflichtigen und Selbstveranlagern zugunsten der Letztern prinzipiell differenziert wird, damit auch das Schicksal der Lohnsteuer überhaupt entschieden wird.

Große Aufregung gab es bei den Rechtsparteien, als der Kommunist Neubauer ihnen gekaufte Mandate vorwarf. allerlei unparlamentarische Liebenswürdigkeiten flogen hin und her, bis sich die Rechtsparteien bei der weiteren Ablehnung von Anträgen der Linken beruhigten.

Sitzungsbericht.

Vizepräsident Well teilt dem Reichstag in der Montagsitzung zunächst mit, daß der Vorkonferenz überkommen sei, jeweils einige Paragraphen zur Beratung zusammenzufassen und die Redezeit für die zusammengefaßten Paragraphen auf 20 Minuten zu bemessen. Lediglich für die Lohnsteuer-Paragraphen soll die Redezeit 30 Minuten betragen. Die Abstimmungen sollen immer nach Beendigung der Beratung einer Paragraphen-Gruppe stattfinden.

Das Haus wendet sich dann der Beratung der §§ 2-5 des Einkommensteuergesetzes zu, die die Steuerträger bezeichnen und die steuerbaren Einkünfte aufzählen.

Abg. Koenen (Komm.) zieht schon in diesen Paragraphen den Massencharakter der ganzen Vorlage.

Abg. Fischer (Köln, Dem.) fragt die Regierung, ob sie nicht doch eine Ermächtigung in das Gesetz hineinnehmen möchte, durch die sie bis zum 31. Dezember 1930 die unbeschränkte Steuerpflicht der Ausländer, die in Deutschland irgendwie an Geschäften beteiligt sind, erweitern könnte.

Staatssekretär Popitz vom Reichsfinanzministerium wendet sich gegen diese Anregung.

Damit schließt die Beratung über die Paragraphengruppe 2-5. Das Haus stimmt diesem Teile des Gesetzes gegen die Kommunisten zu.

Zu den §§ 6-14, die die zur Einkommensteuer herangezogenen Einkünfte behandeln, begründet

Frau Abg. Pfülf (Soz.)

einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Abfindungssummen, die an die durch den Personalabbau ausgeschiedenen verheirateten Beamtinnen gezahlt wurden, nicht der Besteuerung unterliegen sollen. Der Staat hat nur ganz geringfügige Abfindungen gegeben und der Reichsfinanzminister hat selbst erklärt, daß sie steuerfrei bleiben sollen. Der sozialdemokratische Antrag entspricht darum nur einer billigen Forderung.

Staatssekretär Popitz äußert Bedenken gegen diesen Antrag.

Abg. Fischer (Köln, Dem.) beantragt, im § 14 zu sagen: Die auf Grund der Personalabbauverordnung gezahlten Abfindungssummen unterliegen der Einkommensteuer nicht. Der Redner beantragt weiter, daß den im Ausland tätigen Deutschen, die ihren Wohnsitz in Deutschland behalten, die im Ausland gezahlte Steuer auf die deutsche Einkommensteuer angerechnet wird.

Abg. Neubauer (Komm.) wendet sich gegen die Begünstigungen, die den Landwirten und Gewerbetreibenden in § 10 gewährt werden.

Staatssekretär Popitz erklärt, in den Ausführungsbestimmungen werde verfügt werden, daß die an die abgegangenen Beamtinnen gezahlten Abfindungssummen nicht einkommensteuerpflichtig sind.

Abg. Frau Pfülf (Soz.) zieht darauf ihren Antrag zurück. Der Antrag Fischer (Dem.) wird abgelehnt. Die §§ 6-14 werden unverändert angenommen.

Bei der gemeinsamen Beratung der §§ 15 und 16 begründet

Abg. Schaffner (Soz.)

einen sozialdemokratischen Antrag, nach dem in § 16 die Absätze 2 und 3 gestrichen werden sollen. Diese beiden Absätze rechnen zu den Werbungskosten auch die nach dem Aufbringen des Gesetzes zu entrichtenden Jahresleistungen einschließlich der Zuschläge, ferner die auf Grund des Gesetzes über die Liquidierung der Rentenbankfischeine zu entrichtenden Grundschuldzinsen. Durch diese Bestimmungen würde das wieder zurückgekauft werden, was durch die Aufwertung den kleinen Gläubigern und Sparern gegeben worden sei. Die Inflationsgeschädigten werden bald genug von der „Reitung“ haben und sich jetzt nach einem neuen „Retter“ umsehen. Die Bevorzugung der hier in Frage kommenden Kreise könne man sich nur so erklären, daß entweder die Finanzlage des Reiches nicht so schlecht sei, wie bisher dargestellt wäre, oder die Regierung fühle sich so sehr als Hüter der kapitalistischen Interessen, daß sie auf diese Einnahmen verzichten kann.

Abg. Köllin (Komm.) schließt sich dem sozialdemokratischen Antrag an.

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträge werden abgelehnt und die §§ 15 und 16 unverändert angenommen.

§ 17 behandelt die abzugsfähigen Sonderleistungen.

Abg. Neubauer (Komm.) beantragt die Streichung der Bestimmung, daß die Kirchensteuern als abzugsfähige Sonderleistungen gelten.

Abg. Staab (Soz.)

begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Absatzes 6 im § 17, wonach Zuwendungen an Unterhaltungs-, Wohlfahrts- und Pensionskassen des Betriebs steuerfrei bleiben, wenn die dauernde Verwendung für die Zwecke der Kassen gesichert sei. Diese Bestimmung würde eine ungeheuerliche Begünstigung der Industrie bedeuten. Durch den ständigen Hinweis auf die Unterhaltungs-, Wohlfahrts- und Pensionskassen sollen die Arbeiter abgehalten werden, sich mit der Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu befassen. Mit diesen Einrichtungen werden die Arbeiter an den Betrieb gefesselt. Wenn die Regierung wirklich ein soziales Gewissen hätte, dann müßte sie dafür sorgen, daß die Sozialgesetzgebung besser gusgebaut wird; damit würde sie auch den mittelern und klei-

nen Unternehmern nützen. Bei dieser Bestimmung kommt nur das nackte Interesse des Unternehmers zum Durchbruch.

Die Regierung hat im Ausschuß erklärt, daß sie mit diesem Beschluß nur dann einverstanden sei, wenn sie die Gewissheit habe, daß damit kein Mißbrauch getrieben werde. Wir haben nicht das Vertrauen zur Regierung, daß sie diesen Mißbrauch verhindern wird. Wenn Mittel zur sozialen Fürsorge vorhanden sind, dann bauen Sie doch die Sozialgesetzgebung aus. (Bravo! h. d. Soz.) Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wird § 17 in der Ausschußfassung angenommen, ebenso werden unverändert angenommen die §§ 18 bis 20.

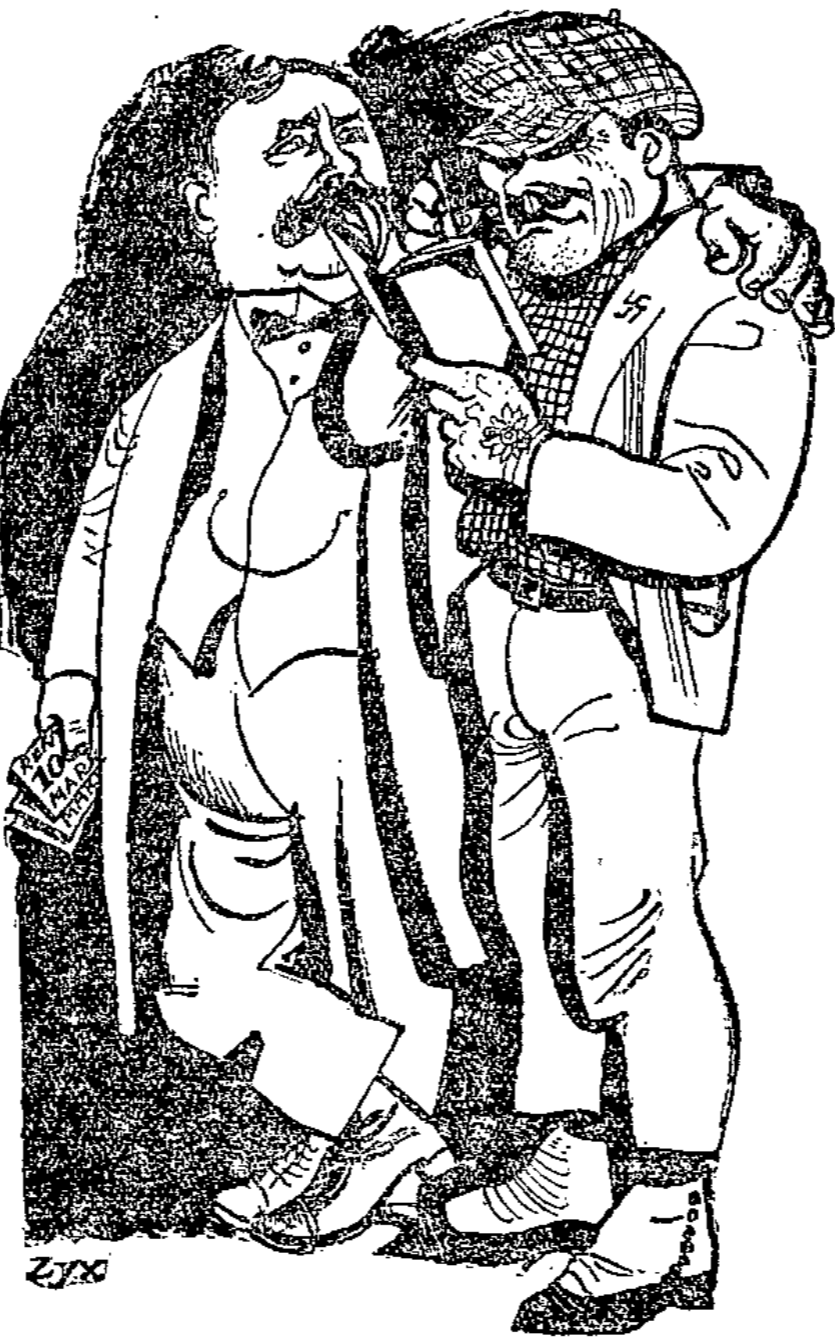
Abg. Fischer (Dem.) beantragt die Einfügung eines § 20a, wonach bei Gewerbetreibenden, die Handelsbücher führen, der zu versteuernde Gewinn nach dem Durchschnitt der in der Veranlagung vorangegangenen drei Wirtschaftsjahre berechnet werden soll.

Die Abgg. Koenen (Komm.), Dr. Busch (Ztr.) und Staatssekretär Popitz wenden sich gegen den Antrag

Abg. Herr (Soz.):

Es ist kein ungewöhnlicher Vorgang, daß hier Anträge gestellt, aber nicht begründet werden. Das geschah dann, wenn die Annahme sicher war und Uebereinstimmung herrschte. Diese Voraussetzung ist bei dem Antrag Kleinath nicht gegeben. Im Ausschuß ist der Antrag sehr ausgiebig erörtert worden, nur die Deutsche Volkspartei und die Demokraten waren für seine Annahme. Wenn dieser Antrag dennoch hier wiederkehrt, so ist das ein Beweis dafür, daß auch von den Regierungsparteien Anträge lediglich wegen der Wirkung nach außen hier gestellt werden. Herr

Schickles gelbe Garde.



„So gut wie Sie möcht ich's ooch mal haben, Herr Minister. Felder jeben und nich gerade dafür stehen brauchen.“

Kleinath hält es nicht einmal für notwendig, den Antrag hier zu begründen. Hier kann der Öffentlichkeit einmal gezeigt werden, wie wenig Verantwortungsgefühl bei den Rechtsparteien besteht, wenn sie irgendeine Möglichkeit sehen, die Steuergesetze an einer wirksamen Stelle anzuhaken. Der Antrag kann keiner andern Absicht entspringen, als der der

Heraudrückung der Steuerlasten

überhaupt. Einer der wesentlichen Grundgedanken des deutschen Einkommensteuersystems würde für einen erheblichen Teil der Steuerpflichtigen nicht in Frage kommen, nämlich der Gedanke der steigenden Steuern bei steigender Leistungsfähigkeit.

Im Gegensatz zu den Antragstellern lassen wir uns von der Sorge leiten, was aus den Reichsfinanzen dann wird, wenn die Reparationslasten größern Umfang haben als jetzt. Mit Recht hat der Reichsfinanzminister darauf verwiesen, daß größer als die Sorge der Palancierung unsers Erats im Jahre 1925 die Sorge um das Gleichgewicht in den Jahren 1926, 1927 und den folgenden Jahren sein wird. Nun kommen Sie mit einem Antrag, der die Gefahr eröffnet, daß sich im Jahre 1928 aus der Einkommensteuer der Veranlagungspflichtigen gar kein oder nur ein ganz kleiner Ertrag ergibt. Ist das die Verantwortung gegenüber den Reichsfinanzen, von dem in der gestrigen Erklärung die Rede war?

Wer in der Opposition ist, hat größere Freiheiten als diejenigen, die in der Regierung sind. (Abg. Leopold: Davon machen Sie reichlich Gebrauch!) Nein, Herr Kollege Leopold, das haben wir neidlos Ihnen und Ihrem Freunde Wolfreid überlassen, der hat es dabei zu einer Meisterleistung gebracht, die viele Millionen mit dem bittersten Elend bezahlt haben. (Sehr wahr! links. Hui-rufe rechts.)

Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen: Mit einer prinzipiellen Differenzierung zwischen Lohnsteuerpflichtigen und Veranlagungspflichtigen entscheiden Sie über das Schicksal der Lohnsteuer. Wir denken nicht daran, die Lohnsteuer weiter aufrechtzuerhalten, wenn durch eine prinzipielle Unterscheidung zwischen Lohnsteuerpflichtigen und Veranlagungspflichtigen ein Unrecht geschaffen wird, das keinerlei Begründung findet. Es besteht ein Unterschied zwischen dem Lohnsteuerpflichtigen, der arbeitslos wird, und dem Gewerbetreibenden, der einige Monate hindurch keinen Ertrag hat. Der Gewerbetreibende verfügt über seine Arbeitskraft und daneben über seinen Besitz. Wenn er keinen Besitz nur zum Teil einbüßt, steht er noch immer wesentlich besser da als der Lohnsteuerpflichtige, der lediglich seine Arbeitskraft hat. Seine Arbeitskraft ist die Substanz, von ihr geht er auch, wenn er kein Einkommen hat. Ihn steuerfrei zu lassen, wäre das dringendste Gebot der Gerechtigkeit. (Beifall h. d. Soz.)

Stürmisches Zwischenspiel.

Abg. Neubauer (Komm.) äußert sein Befremden, daß die Regierung nicht den im Antrag Kleinath zurage tretenden Vorw zugunsten der Regierungspolitik energigisch zurückweist. Der Antrag Kleinath sei nur gestellt worden, damit die Deutsche Volks-

partei bei der nächsten Wahl nicht die Korruptionsgelder der Industrie verliert. (Unruhe und Protestrufe rechts.) Es ist doch nicht zu bestreiten, daß die Volkspartei der Industrie für einen großen Beitrag das Mandat des Abg. Hugo verkauft hat. (Unruhe rechts.)

Die Unruhe steigert sich. Abg. Winnefeld (Dt. Rp.) macht dem Redner erregte Zurufe. Von den Kommunisten wird Winnefeld zugerufen: „Galt's Maul, Du Dickfraß, Du Renommiezprolet!“ Abg. Winnefeld ruft dagegen laut: „Ich habe länger gearbeitet als Sie!“ Im Hause bilden sich erregte Gruppen. Vizepräsident Well schafft schließlich Ruhe durch die Androhung der scharfsten geschäftsordnungsmäßigen Maßnahmen.

Die gleichlautenden Anträge Fischer (Dem.) und Kleinath (Dt. Rp.) werden darauf gegen die Stimmen der Volkspartei und der Demokraten abgelehnt. Der kommunistische Antrag auf Streichung des § 32 wird abgelehnt. Die §§ 30 und 31 werden unverändert angenommen.

§ 32 der Regierungsvorlage wollte die Besteuerung bei der Veräußerung eines Gewerbebetriebes dann eintreten lassen, wenn der Veräußerungsgewinn den Betrag von 5000 Goldmark übersteigt. Der Ausschuß hat die Grenze für die Steuerfreiheit bis zu 25 000 Mark erhöht.

Die Sozialdemokraten beantragen die Wiederherstellung der in der Regierungsvorlage vorgesehene Grenze von 8000 Mark.

Die Kommunisten beantragen die Streichung des ganzen Paragraphen. Sie haben dazu namentliche Abstimmung beantragt, die um 7 Uhr abends stattfinden soll.

Die Demokraten beantragen dagegen eine Änderung der Fassung in der Weise, daß der Veräußerungsgewinn besteuert werden soll, soweit er den Betrag von 25 000 Mark nicht übersteigt.

Dieser Antrag wird von den Sozialdemokraten scharf bekämpft. Der kommunistische Antrag auf Streichung des § 32 wird abgelehnt.

Beim § 34 wird ein Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten, der durch eine andre Fassung Steuerhinterziehungen in den inländischen Zweigstellen eines ausländischen Unternehmens verhindern will, im Sammel sprung mit 241 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten und die Sozialdemokraten beteiligen sich an der Abstimmung nicht. § 34 wird unverändert angenommen.

Um 7 Uhr wird darauf namentlich abgestimmt über den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage im § 32, d. h. auf Begrenzung des steuerfreien Veräußerungsgewinnes auf 5000 Mark statt 25 000 Mark.

Die Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen stimmen für den Antrag, die Zentrumsabgeordneten enthalten sich der Abstimmung.

Der Antrag wird mit 162 gegen 159 Stimmen bei 72 Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag Fischer (Dem.) zum § 32 wird gleichfalls abgelehnt.

Es folgt dann eine ganze Reihe von

Ablehnungen sozialdemokratischer Anträge.

Zur namentlichen Abstimmung gelangt ein sozialdemokratischer Antrag, der im § 49 bei der Besteuerung nach dem Verbrauch die Regierungsvorlage insofern wiederherstellen will, als er die „Kann“-Vorschrift des Kompromißbeschlusses für die Zurundelegung des Verbrauchs bei der Besteuerung wieder in eine „Muss“-Vorschrift verwandeln will, wenn das festgestellte Einkommen eines unbeschränkt Steuerpflichtigen in offenbarem Mißverhältnis zu seinem Verbrauch steht. Ferner wollen sie die Anwendung dieser Vorschrift, wie die Regierungsvorlage, schon bei einem Verbrauch von 8000 Mark jährlich anwenden, während das Kompromiß sie erst bei einem Verbrauch von 15 000 Mark wünscht.

Die namentliche Abstimmung ergibt mit 238 gegen 145 Stimmen die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags. Dann nimmt das Haus die rückständigen namentlichen Abstimmungen über Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bei der Besteuerung der Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften vor. Gegenüber der Kompromißfassung hatte die Regierungsvorlage eine breitere Basis zur Erfassung von Veräußerungsgewinnen gefahren. Die Kommunisten wollen außerdem im Gesetz zum Ausdruck bringen, daß jeder Grundstückverkauf als Spekulationsgeschäft zu bewerten sei.

Die über die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam vorgenommene namentliche Abstimmung ergibt ihre Ablehnung mit 239 gegen 145 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge werden die Bestimmungen der Kompromißvorlage aufrechterhalten.

Nach 9 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

Die Neuordnung der Lohnsteuer.

Die Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstags zur Lohnsteuer haben große Erregung hervorgerufen. Sie ist verständlich und berechtigt. Denn daß in demselben Augenblick, wo die Besitzlasten ermäßigt werden und durch Zölle, neue Verbrauchssteuern und Mietpreissteigerung die Lebenshaltung der Lohn- und Gehaltsempfänger eingeschränkt wird, auch noch eine teilweise Erhöhung der Lohnsteuer erfolgt: ist genug, um Empörung hervorzurufen. Es handelt sich bisher zwar nur um Beschlüsse des Steuerausschusses, die noch nicht endgültig sind, und deren Abänderung durch das Plenum des Reichstags zu erwarten ist. Deswegen sei zum Verständnis der bevorstehenden Auseinandersetzungen einiges über die Absichten und über die Wirkungen der Beschlüsse gesagt.

Nach den Beschlüssen des Steuerausschusses soll die Lohnsteuer vom 1. Oktober 1925 ab in folgender Form erhoben werden:

Table with 2 columns: tax amount and tax-free family allowance. Rows include: für den ledigen Steuerpflichtigen 80,- Mk., für die Ehefrau 7,50, für das erste Kind 10,-, für das zweite Kind 20,-, für das dritte Kind 30,-, für das vierte Kind 40,-, für das fünfte jedes weitere Kind je 50,-.

Von den darüber hinausgehenden Beträgen werden zehn Prozent Steuer erhoben.

Dieser Beschluß bedeutet eine völlige Änderung des bisherigen Systems. Er führt feste Abzüge ein statt der jetzt bestehenden prozentualen Ermäßigungen. Die festen Abzüge sind zweifellos viel gerechter als der bisherige Zustand. Denn nach dem jetzt geltenden System der prozentualen Abzüge für die Familienangehörigen ist der steuerfreie Betrag um so kleiner, je niedriger das Einkommen ist, und um so größer, je höher das Einkommen ist. Ein verheirateter Lohnsteuerpflichtiger mit zwei Kindern und einem Monatseinkommen von 200 Mk. hat 128 Mk. steuerfrei. Ein Steuerpflichtiger mit dem gleichen Familien-

stand, aber einem Einkommen von 600 Mk. hat dagegen ein steuerfreies Einkommen von 236 Mk. Je höher also die Leistungsfähigkeit ist, um so stärker ist auch die Schonung.

Diese unsoziale Wirkung des Systems der prozentualen Abzüge ist von der Sozialdemokratie stets kritisiert worden. Sie hat statt dessen stets das System der festen Abzüge empfohlen, dem diese Mängel nicht anhaften.

Diesen Gründen haben sich nun endlich auch die Reichsregierung und die Regierungsparteien nicht mehr verschlossen. Ihr neuer Vorschlag aber nimmt zu geringe Rücksicht darauf, daß durch die am 1. Juni durchgeführte neue Regelung der Kinderabzüge die obere Lohn- und Gehaltsempfänger eine wesentliche Ermäßigung ihrer Steuerlasten erfahren haben. Er nimmt außerdem keine Rücksicht darauf, daß der steuerfreie Einkommensteil mit 80 Mk. monatlich sehr gering ist und durch die zu erwartenden Lohnsteigerungen in kurzer Zeit auch die festen Sätze für die Familienermäßigungen völlig unzureichend sein werden. Die Folge ist, daß der neue Vorschlag zwar für diejenigen Steuerpflichtigen, die ein Monatseinkommen bis zu 150 Mk. haben, eine Ermäßigung der Steuerlast bringt, für alle übrigen aber eine Erhöhung, die zum Teil sehr erheblich ist. Die folgende Anstellung, die die Veränderung der Steuerpflicht nach den Auswahlschlägen darstellt, liefert den ziffermäßigen Beweis dafür.

Abnahme oder Zunahme des Steuerbetrags:

Monatliches Einkommen	Verheiratet					
	ohne Kind	mit 1 Kind	mit 2 Kind.	mit 3 Kind.	mit 4 Kind.	mit 5 Kind.
100,—	—	— 0,55	— 1,35	— 1,20	— 0,80	— 0,50
150,—	—	— 0,05	— 0,35	— 0,95	— 1,55	— 1,55
200,—	—	+ 0,45	+ 0,65	+ 1,05	+ 0,45	+ 0,45
250,—	—	+ 0,95	+ 1,65	+ 2,05	+ 2,45	+ 2,45
300,—	—	+ 1,45	+ 2,65	+ 2,85	+ 4,25	+ 4,25
350,—	—	+ 1,95	+ 3,65	+ 4,35	+ 6,75	+ 6,75
400,—	—	+ 2,45	+ 4,65	+ 5,85	+ 9,25	+ 9,25
450,—	—	+ 2,95	+ 5,65	+ 7,35	+ 11,75	+ 11,75
500,—	—	+ 3,45	+ 6,65	+ 8,85	+ 14,25	+ 14,25
550,—	—	+ 3,95	+ 7,65	+ 10,35	+ 16,75	+ 16,75
600,—	—	+ 4,45	+ 8,65	+ 11,85	+ 19,25	+ 19,25

Nimmt man an, daß etwa ein Drittel der Lohn- und Gehaltsempfänger ein Einkommen unter 1500 Mk. im Jahre hat, dann bedeutet die vom Steuerauswahlschlag beschlossene Neuregelung eine Erhöhung des Gesamtsteuereinkommens der Lohnsteuer, obwohl eine Ermäßigung in Aussicht gestellt worden ist. Außerdem aber werden trotz des an und für sich gerechtern Systems leistungsschwachen Steuerpflichtigen neue Lasten auferlegt, obwohl sie auf eine Verminderung der Last Anspruch haben. Denn daß Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 200 bis 300 Mk. monatlich leistungsfähig sind, wird wohl kaum jemand behaupten wollen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerauswahlschlags haben deshalb von Anfang an gegen diese Regelung die stärksten Bedenken erhoben. Sie haben es zwar begehrt, daß man sich für den Übergang zum System der festen Abzüge entschließen hat. Die ungenügenden Sätze aber sind von ihnen bekämpft worden. In dieser Stellung wird die Sozialdemokratie festhalten. Die Lohnsteuer, die ständig steigende Erträge bringt, darf nicht auf neue vergrößert werden. Eine Regelung aber, die nur für einen kleinen Teil der Lohnsteuerpflichtigen eine geringfügige Ermäßigung bringt, für einen erheblichen Teil aber eine zum Teil sehr wesentliche Neubelastung, widerstreicht allen sozialen Erwägungen und den Versprechungen, die auch die Regierungsparteien gemacht haben.

Bei einigem guten Willen ist es auch nicht unmöglich, das System der festen Abzüge so zu gestalten, daß es ebenbürtig den tatsächlichen Interessen des Reiches wie den Interessen der Lohnsteuerpflichtigen Rechnung trägt. Die Reichsregierung hat wiederholt betont, daß sie lediglich mit einem Vertrag der Lohnsteuer von 100 Millionen Mark monatlich rechnen. Dieser Betrag ist verhältnismäßig überhöht. Man kann deshalb, ohne Ausfälle herbeizuführen, die steuerfreie Grenze für alle Steuerpflichtigen von 80 auf 100 Mk. monatlich erhöhen und durch Erhöhung der festen Abzüge für die Ehefrau und die Kinder eine betragsmäßige Senkung der Steuerlast herbeiführen, daß nur in wenigen Fällen, und zwar bei den bisher stark geschonten höheren Gehaltsempfängern künftig eine höhere Steuerpflicht besteht.

In die Regierungsparteien muß man die ernste Mahnung richten, diesen Erwägungen Rechnung zu tragen. Wenn sie nicht wollen, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger in ihren Verhältnissen zur Lohnsteuer einen erneuten Verlust sehen, sie zugunsten des Reiches zu belasten, dann müssen sie ihre Beschlüsse ändern.

Gegen den Brotwucher.

Die Sozialdemokratische Partei hat in verschiedenen Städten öffentliche Demonstrationen gegen den Brotwucher veranstaltet. In Köln, in Chemnitz, in Dresden, in Berlin. In Berlin sind aus diesen Städten berichtet, daß die Kommunisten die Demonstrationen zu führen beabsichtigen. Ueber die Berliner Demonstration wird uns berichtet:

Das oben erwähnte Volk Berlin versammelte am Freitag gegen den Zoll- und Rietwucher. Auf der Höhe und der weiten Hauptstraße, die von den Betrieben zum Lustgarten notwendig ist, kam sich die Arbeiterbewegung zu sammeln auf dem gewöhnlichen Wege zwischen dem alten Kaiserhof, dem Dom, dem Alten Rathaus und der Straße mit unzähligen roten und schwarzen Fahnen eingekleidet. Von 17 Klagen aus verschiedenen Bezirken der freien Gemeindefürsorge und der Sozialdemokratischen Partei. Es war ein gewaltiges Volk, als am Ende der langen Antragsliste die ungezählte Arbeiterbewegung zum Vorschein kam. Auf dem Höhepunkt der Demonstration wurde die Entscheidung über die Anhebung der Brot- und Getreidepreise durch die Arbeiter und Arbeiterinnen zu kämpfen.

Die Kommunisten hatten es sich natürlich in Berlin auch nicht nehmen lassen, die Interessen der Brotwucherer gegen die Arbeiterschaft zu vertreten. Sie formierten einen „großen“ Zug, der eine Anzahl Transparente mit sich führte, auf denen gegen alle Dinge, die zwischen Himmel und Erde stehen, protestiert wurde. Diese Demonstration führten sie fortgesetzt über den Platz, um die kommunistische „Masse“ zu markieren. Als das Trompetensignal den Beginn der Rede ankündigte, zog der Rote Frontkämpferbund geschlossen mit Musikkapellen auf und verjagte, durch Musik und Gesang die Reden von Otto Meier, Stellung und Georg Schmidt zu stören. Es gelang unser Redner aber trotzdem, sich durchzusetzen, und die Entschliebung zur Annahme zu bringen. Abgesehen von diesen kommunistischen Störversuchen verlief die Demonstration ohne jeden Zwischenfall.

Sie hat den wenige Minuten vom Lustgarten entfernt im Reichstag sitzenden Vertretern der Brotwucherer gezeigt, daß sie mit dem entschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft gegen ihre Maßpläne zu rechnen haben.

Johann Baptist v. Schweizer.

Am 28. Juli 1875, vor 50 Jahren, starb Johann Baptist von Schweizer „am Siechbad“ in der Schweiz. Als er wenige Monate später in der Familiengruft in Frankfurt a. M. beigelegt wurde, da nahm an dieser Beisetzungsfeier kein sozialdemokratischer Arbeiter teil. Schweizer hatte sich seit 1872 völlig von der sozialdemokratischen Bewegung zurückgezogen und erwarb sich als Lustspieldichter recht und schlecht sein Brot. Die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, die sich kurze Zeit vor dem Tode Schweizers zu einer geeinigten sozialdemokratischen Partei zusammenschlossen, hatten den Mann, der eigentlich die sozialdemokratische Parlamentsfraktion geschaffen hatte, schon vergessen.

Schweizer benutzte geschickt die Parlamentstribüne, um die sozialistische Idee in die Massen zu werfen. Mit großer geistiger Energie hatte er sich in das Paragische „Kapital“ hineingearbeitet, und als er dem Norddeutschen Reichstag in sozialpolitischen Anträgen ein förmliches Arbeiterrecht vorlegte, da sprühen und glühen in seiner Rede überall kritisch-sozialistische Gedanken von Marx.

Schon 1864 hatte Schweizer, der auf das stärkste von Lassalle politisch beeinflusst worden war, erkannt, daß Deutschland vor einer grundtätigen politischen Umwälzung stand. Lassalle und Schweizer witterten in Bismarck den Revolutionär, der den alten Deutschen Bund sprengen und eine ganz neue Marie Deutschlands schaffen würde. Die im Jahre 1866 vollendete Bismarcksche Revolution von oben warf eine Königskrone und mehrere Fürstentümer in den Straßenstaub. Entzerrungen und Umänderungen in großem Maßstabe schufen ein einiges Norddeutschland. Schweizer betrachtete diesen „Nordbund“ als den Kern, um den sich nun bald ein einiges Deutschland herumgruppieren würde. Die Verfassung des Nordbundes brachte überdies das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, dessen Kommen bereits Ferdinand Lassalle, der mehrere Konzepte mit Bismarck über die Organisation des Wahlrechts an alle Deutschen gehabt hatte, prophezeit hatte.

Auf dem Boden des Norddeutschen Bundes baute nun Johann Baptist von Schweizer die parlamentarische Taktik der Lassalle'schen Sozialdemokratie auf. Er arbeitete auf die wirkliche Organisation einer Massenpartei hin, die im Anschluß an die im Parlament diskutierten nationalen und sozialen Lebensfragen die politische und soziale Verfassung Deutschlands umbilden sollte.

Einem Schweizer war selbstverständlich nicht der Selbstmord des von Lassalle geschaffenen „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ ergegangen, und er strebte daher bewußt auf die volle Entfesselung der Arbeitermassen-Energie hin. Gegen den offenen und verdeckten Widerstand der Lassalle'schen Selbstkürzlinge betrieb er mit Friedrich Wilhelm Jürgens den ersten allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongress zum 2. September 1868 nach Berlin ein. Zu diesem Kongress — das war für diese Zeit unzerstört — erschienen die Vertreter von 142000 Arbeitern in Berlin. Zehn generalisierte Arbeitervereine rief Schweizer ins Leben.

Schweizer war eine eiserne Natur und sturpellos wandte er machtmännliche Mittel in der Politik an. Das entsetzte ihn den Massen. Gerüchte lebten auf, er habe sich der preussischen Reaktion verkauft. Von diesem Verdacht ist er durch Franz Mehring und Dr. Gustav Karer rein gewaschen worden. Karer hat ferner in seinem großen Werk über Johann Baptist von Schweizer alle die politischen Gedanken herausgearbeitet, die sich in dem schöpferischen Kopfe dieses politischen „Diktators“ gefaltet hatten. Heute wissen die Genossen, die in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie leben, daß Johann Baptist von Schweizer ein würdiger Nachfolger des großen Politikers Ferdinand Lassalle war.

Arbeitslosigkeit im Rheinland.

Ueber Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage im der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt folgendes:

Die Berichte der Arbeitsnachweise lauten von Woche zu Woche ungünstiger. Die Zahl der Erwerbslosen und Arbeitsuchenden ist dauernd, wenn auch langsam, im Steigen begriffen. Kurzarbeit nimmt in allen Berufsgruppen zu. Die Verrentungsfähigkeit weist nur geringe Ergebnisse auf und bezieht sich in der Hauptsache auf die handwerklichen Berufe und die Landwirtschaft. Allein auch hier ist in einzelnen Kreisen schon eine gewisse Sättigung des Bedarfs festzustellen.

Im Bergbau nehmen die umfangreichen Entlassungen ihren Fortgang. Im Monat Juni hat die Gesamtleistung des Ruhrbergbaues einschließlich der Zechen des linken Niederrheins um rund 13000 Mann abgenommen. Die Belegschaft ist daher nicht mehr allgemein von dem Vorkriegsstand der Gesamtbelegschaft entfernt. Auch die Zahl der Zechenarbeiter hat eine weitere Verminderung erfahren. Im Eisenerzbergbau ist es ebenfalls zu Entlassungen und Entlassungen gekommen. Durch Schließung eines kleineren Werkes im Saarland sind 140 Mann zur Entlassung gekommen. Weitere Meldungen über Belegschaftsveränderungen liegen aus der Hütten-, Eisen- und Metallindustrie, ferner aus der Schmelz- und Gießindustrie vor. Danach kam es in diesen Kreisen zu Einzelentlassungen.

Eine Besserung trat dagegen ein im Waggonbau, nachdem der Streik der Holzarbeiter nach nahezu 12wöchiger Dauer sein Ende gefunden hat.

Bei weitem Anhalten der sinkenden Tendenz auf dem Arbeitsmarkt — Aussicht auf Besserung ist leider bis jetzt nicht zu erkennen — werden die maßgebenden Stellen ohne langes Säumen vorbeugende Maßnahmen treffen müssen, um der großen Arbeitslosigkeit gegenüber gerüstet zu sein. Die Frage der Durchführung großzügiger öffentlicher Arbeiten, die in diesem Falle als Mostandarbeiten zu betrachten sein werden, muß innerhalb der nächsten Wochen für die Rheinprovinz ihre Lösung gefunden haben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Bergarbeiter-Internationale.

Am Dienstag vormittag 10 Uhr hat in Paris die erste Sitzung des Vollkongresses der Internationalen Bergarbeiterverbände begonnen. Es waren vertreten: England, Deutschland, Belgien, Holland, die Tschechoslowakei und Frankreich; auch der Internationale Transportarbeiterverband und der englische Eisenbahnverband haben Delegierte entsandt. Am Schluß der Sitzung veröffentlichte das Exekutivkomitee folgendes Kommuniqué:

Der Exekutivauschuß des Internationalen Bergarbeiterverbandes hat heute vormittag die Lage der Bergarbeiter in den einzelnen Ländern auf Grund von Berichten über die Krise, die in der Kohlenindustrie besteht, geprüft. Im Laufe der Nachmittags wird, sobald die notwendigen Unterlagen beigebracht sind, das internationale Komitee solidarisch internationale Maßnahmen beschließen bezüglich der Länder, die evtl. den Kampf mit den Bergwerksgesellschaften und den Bergwerksbesitzern aufnehmen sollen. Um diese Maßnahmen wirksam zu machen, haben der Generalsekretär des Internationalen Transportarbeiterverbandes und ein Vertreter der englischen Eisenbahner an der Konferenz teil.

Im Anschluß an die Pariser Sitzung der Bergarbeiter-Internationale hat der Deutsche Bergarbeiterverband für Donnerstag eine Sitzung im Reichswirtschaftsrat einberufen, um zur Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Stellung zu nehmen.

Wassersperrung der rheinischen Heizungsindustrie. In einigen Orten des Tarifgebiets Rheinland-Westfalen stehen die Heizungsindustrie seit 14 Tagen im Streik, weil eine neuer Lohnvertrag durch Unnachgiebigkeit der Unternehmer nicht zustande kam. Eine Aufforderung des Arbeitgeberverbandes der Heizungsindustrie, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen, lehnten die Streikenden ab. Daraufhin hat der Arbeitgeberverband die Wassersperrung für ganz Rheinland-Westfalen ab Mittwoch verfügt.

Der Streik im Saarbergbau. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat aus Saarbrücken Mitteilungen erhalten, nach denen sich 99 Prozent der gesamten Bergarbeiterchaft des Saargebietes im Streik befinden. Die Bergwerksdirektion hat sich inzwischen zu Verhandlungen zwecks Beilegung des Streikes bereit erklärt. Die ersten Verhandlungen fanden am Montag in Paris statt.

Verbandsstag der Buchbinder.

Am Sonntag abend wurde in Hamburg der 15. Verbandsstag des Verbandes der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands mit einem Begrüßungslied eingeleitet.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Montag morgen mit einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Paucojen (Berlin). Er gab einen längeren Rückblick über die Geschichte des Verbandes. Erfreulicherweise hat die Organisation die schwere Krise der Inflationszeit und die damit verbundenen Erschütterungen überstanden. In das Bureau des Verbandes wurden gewählt: Rüter (Hamburg) zum ersten und Bräuner (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden.

Nach der Wahl einer Mandatsprüfungskommission und je einer Kommission zur Beratung der materiellen und der ideellen Anträge ergriß Bräuner das Wort zu einem kurzen Hinweis auf die innerpolitische Lage, wobei er besonders auf das vom Reichstag verabschiedete Aufwertungs-Gesetz, den Beschluß über die Wertsicherung und vor allem auf die drohende Zollvorlage einging. Er hob hervor, daß dadurch eine weitere schwere Belastung der Arbeiterschaft und eine Verschlechterung der Lebenslage eintreten müßte, woran der Verbandsstag nicht achtlos vorbeigehen dürfe. Auf seinen Vorschlag wurde an den Reichstag ein Telegramm gesandt, in dem das tiefste Befremden darüber ausgesprochen wird, daß der Reichstag allem Anschein nach gewillt sei, die das Wirtschaftsleben schwer treffende Vorlage über den Schutz Zoll zu verabschieden. In die Vollversammlung wird das dringende Ersuchen gerichtet, dieser Vorlage die Zustimmung zu verweigern.

Gegen eine Stimme wurde auch Bräuners Vorschlag angenommen, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Anerkennung auszusprechen für ihr mannhaftes Eintreten im Kampfe gegen den Zolltarif, die Wertsicherung und das unzulängliche Aufwertungs-Gesetz. Der Verbandsstag erwartet, daß die Fraktion in ihrem Kampfe alles aufwenden werde, um weitere Belastungen von der Arbeiterschaft abzuwenden. Gegen drei Stimmen wurde ein Antrag Rüter (Leipzig) abgelehnt, ein entsprechendes Telegramm an die kommunistische Reichstagsfraktion zu richten.

Gauzeisen (Berlin) gab den Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes. Im Jahre 1922 war die Mitgliederzahl auf den höchsten Stand von 98000 gestiegen. Bei Beginn der Stabilisierung war sie infolge der Inflation auf 48000 zurückgegangen, hat sich aber bereits wieder bis zu 56000 erholt. Jetzt ist man wieder dabei, den Verband aufzubauen, nachdem man mit den kommunistischen Gewerkschaftszentren schließlich kurzen Prozeß gemacht habe.

Verbandskassierer Lender (Berlin) erstattete den Kassierenbericht und betonte, daß es während der Inflationszeit unmöglich gewesen wäre, den Verband überhaupt noch aufrechtzuerhalten, wenn nicht von ausländischen Bruderorganisationen, besonders von Oesterreich, der Organisation kräftige finanzielle Hilfe zuteil geworden wäre.

Zinke (Leipzig) gab den Bericht des Verbandsauschusses, der dem Verbandsstag schriftlich vorliegt.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind außer familiären Mitgliedern des Verbandsvorstandes 68 Delegierte anwesend. Sämtliche Mandate sind gültig.

Nach längerer Debatte, in deren Verlauf gegen die Tätigkeit des Verbandsvorstandes und des Kassierers im allgemeinen keine Einwendungen erhoben wurden, wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Einstimmig gebilligt wurde auch die Beteiligung an einer Grundstücks- und Gewerkschaftsgesellschaft, die zu einer Treuhändergesellschaft des Verbandes ausgebaut werden soll. Schließlich wurde dem Verbandsvorstand einstimmig Dank und Anerkennung für seine Arbeit ausgesprochen.

Weltolympia der Arbeit.

Der Montag.

Am Montag fluteten wiederum Menschenströme nach dem Stadion. Das Wetter war gut und nichts störte die sportlichen Darbietungen, unter denen Gruppen- und Staffelfreiwassersport der einzelnen Verbände eine vielzählige Zuschauermenge anlockten.

Auf dem Gerätekampfbahnhof erfolgte das Musterturnen deutscher und tschechischer Männer und Frauen und finnischer Sportler. In der Kampfbahn feierten leichtathletische Kämpfe mit vorzüglichen Darbietungen. In der Radsporthallenbahn wurden Wettbewerbe für Kunstreiten und Steuerrohrreiten veranstaltet. Je mehr die Vorkämpfe sich den Entscheidungsspielen nähern, um so spannungsvoller folgt die Zuschauermenge.

Die Spielteile des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes erweckten das Interesse der Bevölkerung Frankfurts durch eine Vormittags-Propaganda auf dem Opernplatz, wobei Trommler, Pfeifer und Trompeter in einstimmigem Spiele ihre vortreffliche Schulung bewiesen.

Die Vertreter des Hauptvorstandes und der Sportverbände wurden mittags vom Magistrat im „Römer“ empfangen. Bürgermeister Genosse Graef und die Stadträte Dr. Schloffer und Dr. Schmude sowie der Stadtverordnete Heißwollf begrüßten die Sportler. In dem sich anschließenden Frühstück ergriff Broudy (Belgien) das Wort und wies darauf hin, daß Frankfurt schon seit alters her berühmt sei und nunmehr berufen, die erste Arbeiter-Olympiade in seinen Mauern zu sehen. 1700000 Mitglieder in 17 Nationen zähle schon jetzt die Internationale Arbeiter-Sportvereinigung. Broudy schloß mit dem Wunsch, jeder möge von Frankfurt fortgehen mit dem Gefühl: Es war schön, es war erhebend und gewaltig, was Frankfurt geboten hat.

In den Theatern, im Saalbau und im Zoologischen Garten vereinigte am Montagabend Festvorstellungen die Olympiade-Besucher. Die Vorstellungen endeten so zeitig, daß die Teilnehmer nach Einbruch der Dunkelheit noch der bengalischen Beleuchtung der Mainufer bewohnen konnten. Ein großartiges Feuerwerk entfaltete sich auf dem Fluße und an seinen Ufern und die Schwimmer von Frankfurt und Umgebung veranstalteten dabei ein Lampionschwimmen, die Ruderer und Kanufahrer eine Lampionaufahrt.

Ingeheure Menschenmassen.

Von der Wucht der Olympiade und von der begeisterten Teilnahme der Bevölkerung mag die Tatsache Zeugnis ablegen, daß am Sonntag allein 170000 Einlaßkarten zum Stadion verkauft worden sind. Dabei ist in Rechnung zu stellen, daß nur Zuschauer, nicht aber die Sportler selbst Einlaßkarten lösen mußten.

Für die Verpflegung der Massen mit Backwaren sorgte die Bäckerei des Konsumvereins. Unter Billigung von Organisation und Betriebsrat hat der Gewerberat für Frankfurt seine Zustimmung gegeben, daß, abweichend von der Verordnung über Arbeitszeit in den Bäckereien, die Nacht- und Sonntagsarbeit gestattet wurde. Nur so und unter Heranziehung von Anhilfskräften war es möglich, 1750000 Brötchen und 1500 Brote, die im Stadion gebraucht wurden, herzustellen. In den ersten beiden Tagen — Sonnabend und Sonntag — sind 1150 Zentner warme Würste im Stadion verzehrt worden. Die Straßenbahn hat 800000 Fahrtscheine für ermäßigten Preis an unmittelbar beteiligte „Olympianer“ abgegeben. 8000 Kilo Schokolade, 5000 Dosen Bonbons wurden verkauft. Auch das sind Beweise für die Größe des Festes.

Tag der Kinder.

Es mögen etwa 4000 bis 5000 Kinder gewesen sein, die am Dienstag vormittag durch Frankfurt zogen. Musik, Gesang, Fahnen, Wimpel, Blumen und Jugendlied. Da stante wieder der Verkehr, die erwachsenen Menschen fanden still und waren im Innersten ergriffen. Alle, ob Bürger oder Arbeiter.

Auch die Kinder zogen hinaus zum Stadion. Dort traten sie mit in die Arena und fingen einen Wettstreit an wie die Erwachsenen. Zuerst marschierten etwa 2000 Knaben auf. Bekleidet nur mit kurzen Höschen, somit nackt. Ihr braunes Fell ließ erkennen, daß sie auch ihre Liebesstunden in diesem Kleid und im Freien abhätten.

In sieben Säulen schwenkten sie in das Liebesviereck ein. Sieben lange Bänder legen auf dem grünen Rasen, gebildet von den jungen Körpern. Der erste Kommandoschuß knallt. Qui, flühen die kleinen Kerle auseinander. Die Bänder entfalten sich gleichsam, legen sich breit hin und wurden zu einem feinen schwarz und rotbraun getönten Gespinnt, das ein riesiges Quadrat bedeckte. Und all die Punkte und Punkte waren Kinder, voll Erwartung und Begeisterung darüber, daß sie hier auch mittan konnten.

Hell klang ihr Lied über den Platz, und schmetternd frieg ihr Frei Heil!, daß der Turnveteran August Weiß aus Stammes- und Sportbund ausbrachte. Dann führten sie Freiübungen nach Musik aus. Wie flogen da die 4000 Arme, wie reckten sich die jungen Körper. Es war ein Jubeln zum blauen Himmel, zur Sonne.

Die Jungen marschierten ab, ergot und sicher, die Mädchen kamen heran. Sie führten nach Musik rhythmische Liebesübungen aus. Tanzrhythmus haben die Mädchen schon in der großen Zehn wenn sie geboren werden. Deshalb ist es auch kein Wunder, daß auch die Kleinsten ihre Weiden und den ganzen Körper schwingen und wiegen, daß es eine Lust war.

Nach den allgemeinen Freiübungen wurden diese jüngsten Mannschaften in Abteilungen und Gruppen eingeteilt, und nun ging es ans Spielen, Laufen, Turnen.

Den Genossen und Genossinnen im Lande, die sich um die Kinder der Arbeiterschaft als Vorturner, Schulkturner usw. be-

mühen, kann nicht genug Dank gezollt werden. Sie leisten im besten Sinne Gemeindefürsorge. Und dieser Dienst verlangt Aufopferung und Hingabe wie selten einer. Erstens ist, daß gerade im Arbeiter-Turn- und Sportbund die Arbeit an den Kindern sehr erfolgreich ist. —

Die Bundeschule.

Eine sehr wertvolle Einrichtung hat sich der Arbeiter-Turn- und Sportbund geschaffen in seiner Bundeschule. Es ist keine Akademie, wohl aber ein Institut, das wie ein lebendiger Kraftquell auf den Bund wirkt. Die Schule soll Einheitslichkeit und Methode im Turn- und Sportbetrieb des Bundes fördern. Sie begann ihre Tätigkeit mit Lehrkursen für Kreisturnwart, Bezirksturnwart und Vereinsturnwart in einer kleinen eignen Turnhalle. Aus den Kursen wurde bald ein Schulsystem, das Kindern, Jünglingen, jungen Mädchen angepaßt ist. Für die Schule ist ein großes Gebäude mit allen notwendigen Einrichtungen im Bau.

Schüler und Schülerinnen der Bundeschule zeigten auch in Frankfurt ihr Können und damit auch die Lehrmethode der Schule. Die Veranstaltung fand wieder in der großen Festhalle des Ausstellungsgeländes statt.

Was geboten wurde, stellt sich eine große Fülle der Anregung für den Vereinsbetrieb dar, daß es äußerst schwer fällt, dieses oder jenes herauszuheben. Angefangen beim Spiele der Kleinkinder, denen die Gymnastik noch nicht bewußte Arbeit ist, steigert sich Spiel und Kraftübung zu achtsamgebender Höhe. Was hier als gymnastisches Spiel der 4- bis 8-jährigen Kinder gezeigt wurde, läßt sich mit leichter Mühe in das Elternhaus über-

1 komplette 3-Zimmer-Einrichtung im Werte von 1500 Mk. für 1.20 Mark

bietet Ihnen die Sporthallen-Lotterie der Wiesdorfer Arbeitersportler. Ziehung am 15. August 1925. Insgesamt 1000 Gewinne im Werte von 10000 Mk. Preis des Loses 1.20 Mk. Behördlich genehmigt. Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der Buchhandlung Volkstimme in Magdeburg zu haben.

nehmen und dürfte da reiche Früchte tragen. Von den Kleinen beginnend, läuft eine gerade Linie durch alle Uebungen hindurch, die auf vollkommen demokratischer Basis, daß Klängen einzelner vermeiden und auf diese Weise eine innere Verbundenheit der Ausübenden erreicht. Was die Knaben zeigten, war disziplinierte Leistung, die kleinen Kerle hatten ihre Körper schon ganz bedeutend in der Gewalt. Die Mädchen beschäftigten sich vorwiegend auf dem Gebiet der rhythmischen Gymnastik. Vom fänelnden Schritte zum kraftvollen Schreiten, vom grasigen Wiegen des Körpers bis zur straff durchgeführten Freiübung finden wir bei ihnen die ganze Scala der Muskelspiele.

Die Turnerinnen bewiesen, daß man heute über gymnastischen Training des Frauenkörpers ganz anders denkt als vor einigen Jahren. Der Frauenkörper läßt dieselben Straffungen und Spannungen zu wie der Körper des Mannes. Die Zeit des verweichlichten Frauenkörpers gehört der Vergangenheit an. Eine neue schlank und sehnige Frauengeneration ist im Anmarsch.

Die Turner boten mit ihren nackten Oberkörpern glänzende anatomische Studienobjekte. Von allen Seiten wurde der Einfluß bestimmter Gymnastik auf bestimmte Muskelpartien bemerkbar. Glänzende Leistungen wurden am Pferde gezeigt, sowohl am Quer- wie auch am Langpferd. Als Abschluß der Männerübungen wurde über drei Wälle, die in Form eines Dreiecks auf dem Langpferd gruppiert waren, gesprungen. Es war ein prächtiges Bild, wenn diese sehnigen Körper sich im Sprunge straffen, nachdem das Hindernis genommen war. Hier ist eine gewaltige Arbeit geleistet worden im Rahmen des Schulunterrichts, in welchem vermieden wird, einzelne Körperorgane besonders zu bevorzugen. Es handelt sich vielmehr um planmäßige Durchbildung des ganzen Körpers in seiner Muskulatur und als Wechselwirkung in den inneren Organen.

Spielende und jugende Jugend löst die Turner ab. Ein Bild des jauchzenden Frohsinns! Hier hat wohl mancher Jugendführer neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung seiner Spielabende gefunden. Daran anschließend wurden noch Langstudien von Turnerinnen gezeigt, die ein Einfühlen in den Rhythmus der Musik ermöglichen sollten.

Die Darbietungen der Schule fanden ein gar kritisches Publikum. Es wurden scharfe Maßstäbe der Beurteilung angelegt. Zum Schluß waren aber die ganzen Zuschauer der Ueberzeugung, daß die Bundeschule in Leipzig, die Kinder und Erwachsene neben den offiziellen Lehrkursen des Bundes ausbildet, ein wichtiger Faktor im Leben und Wirken des Arbeiter-Turnerbundes geworden ist, dessen Ausgestaltung im Interesse planmäßiger Körperkultur zu wünschen wäre. In diesem Sinne forderte dann auch Genosse Geller vom Bundesvorstand die Sportler auf, das Geschaute innerlich zu verarbeiten und es der Bewegung in selbstloser Weise dienlich zu machen. —

Die letzten Entscheidungskämpfe.

Am letzten Tage der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade fielen noch einige wichtige Entscheidungen. In der Leichtathletik liefen die deutschen Sportlerinnen in der 10x100-Meter-Staffel, in der von Magdeburg Anni Hippel, Grita Haase und Erna Koch vertreten waren, abermals Weltrekord. Zeit: 2 Minuten 14,8 Sekunden. Zweiter wurden die Tschechen. In der 10x100-Meter-Staffel der Männer gab es eine Ueber-taschung. Die zweite Mannschaft konnte durch bessern Stab-

wechsl einwandfrei die erste Mannschaft niederringen. Allerdings wurden sie hinter Finnland nur Zweiter. Die Zeit von 1 Minute 51,8 Sekunden ist sehr gut. Drei neue Bundesrekorde konnten die Bürger Sportgenossen erringen. Was im 110-Meter-Hürdenlauf mit 16,8 Sekunden und im 400-Meter-Hürdenlauf mit 60,8 Sekunden. Eine glänzende Leistung erzielte Pejede im 25-Kilometer-Laufen in 1 Stunde 30,1 Minuten. Die deutschen Sportlerinnen gewannen noch überlegen die Olympische Staffel in 53,5 Sekunden. Zweiter wurde Finnland, Dritter Deutschland II, dann Frankreich und die Tschechen. Der 400-Meter-Lauf brachte die Zeit von 51,8 Sekunden. Hohe Anerkennung findet die Leistung der Magdeburger Turnerin Jenni Sparfeld, die im Turnieren-Nachkampf gegen beste ausländische Klasse den siebenten Platz belegen konnte.

Resultate:

Schiffenwettbewerb im Turnen: 1. Deutschland, 2. Finnland, 3. Tschechoslowakei, 4. Belgien, 5. Frankreich.
Turnerinnen-Staffelkampf: 1. Did (Deutschland) 177,4 Punkte; 2. Pestora (Tschechoslowakei) 160,7 Punkte; 3. Redbach (Deutschland) 155,7 Punkte.
Turner-Nachkampf: 1. Nödel, 2. Rabise, 3. Buri, sämtlich Deutschland.
Turnerinnen-Nachkampf: 1. Neubauer, 2. Benedic, 3. Gierke, 7. Sparfeld (Magdeburg), sämtlich Deutschland.
200-Meter-Lauf für Sportler: 1. Eshöfn (Finnland) 23,2 Sek.; 2. Eio (Finnland) 23,2 Sek.; dritter zurück; 3. Vitta (Finnland) 23,8 Sek.
10x100-Meter-Staffel für Sportler: 1. Finnland 151,8 Min.; 2. Deutschland zweite Mannschaft 154,8 Min.; 3. Deutschland erste Mannschaft 155,1 Min.
10x100 Meter, Sportlerinnen: 1. Duffschland 2 Min. 14,6 Sek. (Weltrekord); 2. Tschechoslowakei 2 Min. 29 Sek.
2500-Meter-Lauf: 1. Völi (Finnland) 1 Stunde 24 Min. 37 Sekunden; 2. Raaktion (Finnland) 1 Stunde 24 Min. 51 Sek.; 3. Mattinen (Finnland) 1 Stunde 25 Min. 10 Sek.; 4. Pejede (Bulg.) 1 Stunde 31 Min. 1 Sek. (neuer deutscher Bundesrekord).
110-Meter-Hürdenlauf: 1. Mattila (Finnland) 16,4 Sek.; 2. Kääräinen (Finnland) 16,5 Sek.; 3. Wetz (Bulg.) 16,6 Sek. (neuer deutscher Bundesrekord).
400-Meter-Hürdenlauf: 1. Mattila (Finnland) 68 Sek.; 2. Kääräinen (Finnland) 69,5 Sek.; 3. Wetz (Bulg.) 69,8 Sek.
400-Meter-Staffel, Sportlerinnen: 200, 50, 50, 100 Meter: 1. Deutschland 53,5 Sek.; 2. Finnland 55,5 Sek.; 3. Deutschland II 57,4 Sek.
400-Meter-Lauf, Männer: 1. Vitta (Finnland) 51,8 Sek.; 2. Kääräinen (Finnland) 52,2 Sek. — Der erste Deutsche belegte den vierten Platz mit 53,8 Sek. —

Die Kämpfe in der Schwerathletik.

In der Schwerathletik überragen die deutschen Sportler. Die Deutschen konnten nicht nur den Länderwettbewerb im Gewichtheben einwandfrei gewinnen, sondern auch in den übrigen Wettbewerben eine Reihe Siege erringen. Meiseberg (Magdeburg) belegte im Bogen (Federgewichtsklasse) den dritten Platz.

Resultate:

Länderwettbewerb im Gewichtheben, Deutschland, Österreich und Schweiz. Deutschland erster mit 1499 Kilo. Deutsche Mannschaft: Baumgartner: Becht (München), Federgewicht: Kenninger (Stammheim), Freigewicht: Döge (Speyer), Mittelgewicht: Käses (Tiefenbach), Halbschwergewicht: Freitag (Heidelberg), Schwergewicht: Erumpf (Weitingen). — Österreich 2. 1477 1/2 Kilo, Schweiz 1417 Kilo.
Bogen: Sieger: Fliegengewicht: Mustlainer (Finnland), Gutsche (Halle), Müller (Schweiz), Federgewicht: Berger (Krimtschau), Rappin (Essen), Meiseberg (Magdeburg) — Weltgewicht: Andelfin (Finnland), Völiet (Eisen), Vitenus (Finnland) — Halbschwergewicht: Sigulius (Lettland), Braun (Lachod), Baumgartner: Kautanen (Finnland), Jolonen (Finnland), Klippel (Leipzig). — Leichtgewicht: Scherm (Dennig), Kolyovo (Finnland). — Mittelgewicht: Bauer (Eisenberg, Thür.), Brennes (Finnland), Paaron (Finnland), Wetz (Schweiz). — Schwergewicht: Jössberg (Saxoth), Schäbler (Ludwigshafen a. Rh.). —

Die Endkämpfe der Schwimmer.

Nach beim Schwimmen überwiegen die Deutschen. Sie konnten in dieser Sportart, obwohl das Ausland über gute Kräfte verfügt, Sieg auf Sieg erringen. Die besten Resultate geben wir noch bekannt:

Ergebnisse:

1500-Meter-Schwimmen beliebig: Krause (Deutschland), Dablo (Deutschland), Gold (Österreich).
400-Meter-Brustschwimmen, Männer: Lehmann (Deutschland) 3 Min. 11,8 Sek., Schulz (Deutschland) 3 Min. 19,2 Sek., Rannenberg (Deutschland) 3 Min. 19,3 Sek.
Frauen-Rüdenschwimmen 100 Meter: Quischalle (Deutschland) 1 Min. 37,2 Sek., Klein (Deutschland) 1 Min. 40 Sek., Buchbinder (Deutschland) 1 Min. 40,4 Sek.
Männer-Kunstschwimmen: Freische (Deutschland) 58,7 Punkte, Pape (Deutschland) 49,7 Punkte, Nachtigal (Deutschland) 47,9 Punkte.
Frauen-Brustschwimmen 100 Meter: Quischalle (Deutschland) 1,37 Min., Voer (Deutschland) 1 Min. 38 Sek., Rentrup (Deutschland) um Handschlag.
Männer-Brustschwimmen 200 Meter: Lehmann (Deutschland) 3 Min. 11,8 Sek., Schulz (Deutschland) 3 Min. 19,2 Sek., Rannenberg 3 Min. 19,3 Sek.
Olympiade-Weiterschwimmen im Wasserbad: Deutschland gegen Österreich 6:5.

Deutschland Olympiameister im Fußball.

Den Abschluß der Kämpfe auf dem Stadion bildete das Endspiel um die Olympiameisterschaft im Fußball, zu dem sich Deutschland und Finnland qualifiziert hatten. Die Deutschen konnten das Spiel mit 2:0 für sich entscheiden. Die faire Spielweise beider Mannschaften fand reiche Anerkennung bei dem nach Zehntausenden zählenden Publikum. —

Die Arbeiter-Samariter.

Die ruhigsten Olympiadetage für die Samariter waren der Montag und Dienstag. Diese Tage forderten aber auch die ersten Opfer von den Arbeiter-Samaritern. Der Kreisleiter ihres 16. Kreises, Dr. Streib (Neu-Jenaburg), fuhr auf seinem Motorrad mit einem Begleitmann, Golschke (Frankfurt), nach der Geschäftsjelle des Sanitätsausschusses in der Weißfrauenstraße. In der Forsthausstraße, an der Einfahrt der Paul-Ehrlich-Straße, wurden die beiden von einem Personenauto angefahren. Die näheren Umstände sind noch nicht festgestellt. Streib wurde in schwerverletztem Zustand nach dem naheliegenden Krankenhaus verbracht und ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Begleitmann Golschke erlitt einen Oberarmbruch. Der Unfall wird von allen Olympiateilnehmern tief bedauert, bedeutet er doch einen sehr bitteren Tropfen in den Freudenbecher der Olympiade.

Die aufopfernde Tätigkeit der Arbeiter-Samariterinnen und Samariter kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vom Tagesgrauen an bis zum späten Abend waren die Mannschaften in anstrengender Tätigkeit. Wenn in allen Olympiadenberichten der Idealismus der Mitwirkenden gerühmt wird, dann dürfen die Samariter nicht vergessen werden. In allen Sports- und Spielfeldern, überall, wo etwas „los“ war, da waren auch Samariter zu finden. Die Sachkenntnis, mit der die Verletzten behandelt wurden, wurde allseitig anerkannt. In den ersten 4 Tagen wurden rund 2000 Hilfeleistungen verzeichnet. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Im Krankenzelt bewiesen die Samariterinnen, daß sie in der Krankenpflege eine gute Schule genossen haben.

Die Masseure haben wohl den meisten Schmerz vertragen. 500 Massagen wurden ausgeführt. Eine genaue Statistik wird noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht. Abschließend kann heute schon gesagt werden, daß der Arbeiter-Samariterbund über gut ausgebildete und auf disziplinierte Mannschaften verfügt. —

Heute letzter Tag

Magdeburger Lichtspiele

Heute letzter Tag

Panorama

Die Luftfahrt über den Ozean Haralds lässige Abenteuer.

Höhenfieber

Eine Geschichte von Liebe, Sehnsucht und Sonne.

Kammer

Der Schicksalweg einer Verlorenen Anna Christie Ein Film aus den Höhen und Tiefen des Lebens.

Das Rätsel der Affenschlucht

Ein sensationeller Roman aus dem Hochgebirge. Meisterhaft-kämpfe anlässlich d. s. Sportfestes der Schulpolizei der Provinz Sachsen

Walhalla

Die neueste Filmoperette Weil du es bist mit Ganni Weiße, Karl Beckersfeld.

Das Spiel der Liebe

Unser zweiter Schläger Maria:la Albani, Al red Abel

Füll

Mütter, Väter, seid gewarnt! Mädchenhandel Vermißte Töchter

Alfred: Monty in Biarritz Ich möcht' ein Kind Ohne Geld um die Welt.

ZENTRAL

Nur noch kurze Zeit! Täglich 8 Uhr: Der große Erfolg! Die Frau ohne Kuß Musik von Walter Kollo Sonntag, zwei Vorstellungen: 1 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr. Siebenbürgischer Kartenvorverkauf

LUCULLUS

Vornehmes, behagliches Abendrestaurant im Zentraltheater. Neueröffnung unter der Leitung von Herrn Ernst Jäger am Sonnabend den 1. August, abends 7 Uhr. Original-Jazzband - Kapello Valentin Hofmann. Bestgepflegte Weine: Großer Barbetrieb: Vorzügliche Küche

Castrol-Oel Gummikappert das rizinshaltige Motoren-Oel

Dampferfahrten Magdeburg - Hohenwarthe. Abfahrtsstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle) Wochenags täglich: Sonntag vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Montag vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr. Jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend bis Niedrigwasser ab 12 Uhr, vorm. 9 1/2 Uhr, nachm. 5 Uhr. Um Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr Gr. Ferien-Dampferfahrt mit Musik nach Hohenwarthe zum Strandfest (Sonntag 3 Uhr nachm.). Derselbe Konzert und Kin. erhellungen. Hin- und Rückfahrt: Erwachsene 1.00 Mk., Kinder 50 Pf. Rückfahrt von Hohenwarthe 7 Uhr nachmittags. Am Freitag den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr Gr. Ferien-Dampferfahrt mit Musik nach Hohenwarthe (Elochthöfen). Derselbe Kin. erhellungen und Tanz. Hin- und Rückfahrt: Erwachsene 1.00 Mk., Kinder 50 Pf. Rückfahrt 7 Uhr abends. Otto Krietsch, Werftstraße Nr. 34. :: Telefon 321.

Nur ein Ladenmädchen Der Film weiblicher Unerfahrenheit der Vergnügungs- u. Patzsucht Ab Freitag Walhalla-Lichtspiele.

Möbel Teilzahlung Große schöne Betten, Gardinen, Wäschekörbe, Couchen, Patentmattens, vollständ. Schlafzimmern, Küchen und Korbmöbel liefern sofort bei kleiner Anzahlung Müller & Co. Hauptwache 3, E. ng. W. Martzke. extra billig 1 Oberbett, rot, rotbraun, 120/200, 21.-, 2 Mag. Ca. Klein jr. 2, 25.-, 1/2 Hoffstraße 5a.

Vogelgesang. Heute Donnerstag, nachmittags von 5 Uhr an Großes Streichkonzert unter persönlicher Leitung des ehemaligen Kapellmeisters vom Zentraltheater Herrn Friedrich Schmitz. Großer Rosen- und Dahlienfest.

Altstädter Bürgersäle - Richardts Festsäle - (Inhaber: Ferd. Prorbe) Apfelstraße 9 Fernsprecher 6774 Restaurant Festsaal, gut eingerichtete Vereinszimmer. 2170 Anerkannt gute Küche. Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

August de Veer Ledergröhandlung :: Magd. burg. Fabrik-Lager in Sattler-Schuh-Polster-Riemen-Technischem Leder Mitteld. Handwerks-Ausstellung Halle II, Stand 178 prämiert mit der goldenen Medaille.

Abfahrt über Strombrücke rechts Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr Große Ferien-Dampferfahrt mit Musik mit Dampfer „Patriot“ nach Grünewalde Derselbe Konzert, Tanz u. Kinderbelustigungen Hin- und Rückfahrt 1 Mark Auf 1 Erwachsenen 1 Kind frei! Rückfahrt 7 1/2 Uhr abends Freitag den 31. Juli, vormittags 7 Uhr, letzte Große Ferien-Dampferfahrt mit Musik mit Dampfer „Patriot“ nach Langermünde Hin- und Rückfahrt 2 Mk., Kinder u. Schüler 1 Mk. Antritt in Langermünde 10.30 vorm. Abfahrt von Langermünde 4.00 nachm. Gustav Stahlberg Telefon 6434 / Sandtorstraße 38

Zentraltheater-Restaurant Neueröffnung unter der Leitung von Herrn Ernst Jäger am Sonnabend, 1. August, abends 7 Uhr. Größtes Konzertlokal Magdeburgs Täglich Konzert des weltbekannten ungarischen Salonorchesters Kapellmeister Kocse Antal bei freiem Eintritt! Spezialauschank der Reichelbräu-A.-G., Kolbach. Reichhaltige Speisekarte.

Schönebeck Gewerkschaftsfest Sonntag den 2. August in sämtlichen Räumen des „Stadtparke“. Anreten der Gewerkschaften um 2 Uhr nachm. im „Stadtparke“ - anschließend um 3 Uhr nachmittags Großer Festumzug. Von 5 1/2 bis 7 Uhr: Fußballspiel Sturm 1 Schönebeck gegen 3ahn Groß-Ittersleben. Kinderbelustigung. Von 7 Uhr an: Großer Fußball. Karten für den Festumzug 20 Pf. Eintritt zum Festball 30 Pf., Karten für Kinderbelustigung 10 Pf. Sämtliche Karten sind bei den Kassierern der Verbände sowie in den Büros der Metall- und der Fabrikarbeiter zu haben. Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, sich am Festzug zu beteiligen. Das Festkomitee.

Egeln Egeln Schuhwaren in nur allerbesten Qualitäten kaufen Sie zu billigsten Preisen bei Max Schloß, Egeln, Breiter Weg 72. Wolfs Lederhandlung. Kinderdrahtstift 1 Posten Geschlirr, halb verschenkt, u. damit 2. räumen in Matr. a. best. Bild, 2. Tag 2. räumen jr. Schönebeckstr. 49 & 1 Königshe Straße 5a. Zentralverband der Zimmerer Deutschl. Bezirk Magdeburg. Donnerstag den 30. Juli, abends 8 Uhr, in der „Stiegehaue“, Knochenbauwerk 27/28 Mitglieder-Versammlung. Pflicht sämtlicher Kameraden ist es, auch solcher, die in Arbeit stehen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Barbara la Marr Die weiße Motte dem beliebtesten Film des Jahres. Barbara la Marr Die weiße Motte dem beliebtesten Film des Jahres. Barbara la Marr Die weiße Motte dem beliebtesten Film des Jahres. ab morgen Kammer-KL Lichtspiele

Möbel mit Kredit-Verbilligung in 12 Raten. 1. Ratenzahlung 100.-, 2. 100.-, 3. 100.-, 4. 100.-, 5. 100.-, 6. 100.-, 7. 100.-, 8. 100.-, 9. 100.-, 10. 100.-, 11. 100.-, 12. 100.-. Friedländer

Morgen Freitag Zirkus-Lichtspiele Ein Teufelstrio hat eine große sensationelle Zeitung den bekannten Fog-Film-Darsteller Tom Mix mit seinem Pferde Tomah und seinem Hund Bob genannt. Sie haben keine Ahnung wie außerordentlich spannend, wie hinterhend dramatisch wie kolossal anregend der neue große Fog-Film Söhne der Wildnis ist. Sie werden auch seinen Tom-Mix-Film verjäumen. Gibt es eine Berechtigung auf Erden? Wer bestraft Wieder Greihäule Wollü.ige Spreffer Wucherer Schiever alle, die dem Ehrlichen das Brot wegessen? Die Antwort auf diese Fragen bringt der herrliche neue Fog-Film Die Nacht der Inferno ein Schauspiel der Spannung und Schönheit.

Garfuge für die Ausgewiesenen.

Die deutsche Regierung wird auch am 1. August, dem kritischen Tag in der Optantenausweisung, zunächst sozusagen Gewehr bei Fuß stehen und abwarten, ob Polen tatsächlich von seinem „Rechte“ der Zwangsausweisung brutal und rücksichtslos Gebrauch macht.

In den letzten Tagen sind bei den zuständigen Stellen Nachrichten eingetroffen, die befürchten lassen, daß Polen sofort am 1. August mit scharfen Maßnahmen gegen die deutschen Optanten, die unter den ersten Termin fallen, vorgehen werde. Trotzdem rechnet die deutsche Regierung noch immer damit, daß die polnische Regierung Brutalitäten gegenüber deutschen Optanten, die aus irgendwelchen Gründen am 1. August die Grenze noch nicht überschreiten konnten, vermeiden wird. Die preußische Regierung hat für alle Fälle Vorkehrungen getroffen. Von der Reichsbahn sind für den Abtransport der deutschen Optanten die notwendigen Extrazüge bereits angefordert. Nach dem 1. August werden die Regierungspräsidenten in Preußen zunächst einmal feststellen, wieviel polnische Optanten sich noch auf preußischem Gebiet befinden.

Die von dem ehemaligen preußischen Landwirtschaftsminister Wendorff gemachten Vorschläge, die deutschen Optanten, soweit es sich um landwirtschaftliche Siedler handelt, im deutschen Osten anzusiedeln, sind wie wir hören, Gegenstand von Verhandlungen im preußischen Innenministerium gewesen. Nach der Auffassung Wendorffs müßten 20 bis 30 Tausend Hektar für die Grenziedlung zur Verfügung gestellt werden.

Der Förderung der Grenziedlung, wie sie hier vom früheren preußischen Landwirtschaftsminister angestrebt wird, kann man im allgemeinen zustimmen, nicht aber seinem Vorschlag, für die Siedlung in erster Linie den staatlichen Domänenbesitz heranzuziehen. Der ostelbische Großgrundbesitz, dessen Sünden wir nicht zuletzt die vielen Uebergriffe des politischen Nationalismus zu verdanken haben, hat die Pflicht zur Wiedergutmachung; er muß für die Grenziedlung herangezogen werden.

Um die Amnestie.

Der Rechtsausschuß des Reichstags nahm am Dienstag die in der vorhergehenden Sitzung zurückgestellte Abstimmung über den § 1 der Amnestievorlage vor. Der Paragraph wurde mit der Streichung der Bestimmung, daß Landesverratsverfahren nicht unter die Amnestie fallen sollen, angenommen.

Bei der Aussprache über § 3, der von der Einstellung der Verfahren wegen hochverräterischer Handlungen, Geheimbündeleien, Teilnahme an staatsfeindlichen Verbindungen und der Vergehen gegen das Republikanengesetz handelt, beantragte Abg. Landsherg (Soz.), keinen Unterschied zu machen zwischen Delikten, die vor dem 1. Oktober 1923 und denen die nachher begangen worden sind. Insbesondere wendet er sich gegen die Wegradigung der Kapp-Rebellen. Er bezeichnet den Kapitän Ehrhardt bei dieser Gelegenheit als ehrlos, weil er eine Frau, die ihm alles schenkte, zu einem Meineid verleitet habe.

Rechtsjustizminister Franken erklärte, daß die in § 3 getroffenen Bestimmungen, wonach die unter die Amnestie fallende Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen sein muß oder wenn sie in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Juli 1923 begangen wurde, keine höhere Strafe als Geldstrafe oder 1 Jahr Festungshaft bzw. 1 Jahr Gefängnis allein oder nebeneinander nach sich ziehen darf, für die Reichsregierung unangreifbar sind.

Ein preußischer Regierungsvertreter wies darauf hin, daß in besonders geeigneten Fällen eine Einzelbegnadigung eintreten könne.

Nach Ablehnung aller Abänderungsanträge wird der § 3 im Wortlaut der Vorlage angenommen. Der § 4, der von der Amnestie diejenigen Personen ausnimmt, die im Zusammenhang mit der Straftat ein Verbrechen gegen das Leben, ein Verbrechen der schweren Körperverletzung, des schweren Raubes, der Brandstiftung, der vorzüglichsten Gefährdung eines Eisenbahntransports oder ein Verbrechen gegen die §§ 6 und 7 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoff begangen haben, wird nach längerer Debatte unter Ablehnung sozialdemokratischer Milderungsanträge in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Theaterchronik. Der frühere Oberregisseur und Dramaturg der Münchner Hofbühne, Dr. Eugen Nilian, ist im Alter von 63 Jahren in München gestorben. Ein gebürtiger Karlsruher, war er zunächst als Regisseur am Hoftheater in Karlsruhe tätig. Darauf wird Nilian an das Hoftheater in München berufen, wo er entscheidende Anregungen besonders durch die Verfassung der neuen Münchner Schauspielere-Bühne empfing. Er legte seine Regieideen und -erfahrungen in Studien nieder, die unter dem Titel „Aus der Praxis der modernen Dramaturgie“ erschienen, und gab zahlreiche Bearbeitungen Schauspielereicher und anderer Dramen, die von der damals neuen Möglichkeit des schnellen Szenenwechsels ausgingen. In den letzten Jahren war er nur noch als Schriftsteller tätig, besonders auf dem Gebiet der Theatergeschichte.

Die abgefragten Affenprozesse. Der Washingtoner Gerichtshof hat weitere Prozeße gegen Lehrer, die gleich Scopes die Evolutions-Theorie lehrten, mit der Begründung abgelehnt, daß eine Mißachtung der Bibel durch die Darwinische Theorie nicht gegeben sei. Es verlautet, daß die Washingtoner Regierung die durch den Affenprozeß geschaffene Sensation, die sich zu einem Kulturkampf auszuwachsen drohte, endgültig zu begraben bestrebt sei. Es ist aber auch höchste Zeit!

Todesfälle. Der Pariser Maler V. Hermitte ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Seine bekanntesten Werke sind im Luxemburg-Museum ausgestellt. — Der „Barde der Bretagne“, Theodor Botrel, ist in Pont Aven an einer Lungenentzündung gestorben. Botrel war der Dichter jener Lieder, von denen „Boimpolaise“ das bekannteste geworden ist. Während des Krieges sang Botrel in den Schützengräben. Mit ihm geht wohl der letzte Vertreter des „fahrenden Sängertums“ dahin, das sich aus dem Mittelalter bis in unsere Tage herübergerettet hat.

Schloß Randan niedergebrannt. Das Schloß von Randan bei Vichy, eins der schönsten geschichtlichen Bauwerke Frankreichs und historischen Kunstsammlungen, ist in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Es wurde im 16. Jahrhundert auf dem Boden eines alten Benediktinerklosters erbaut. Randan war ein Museum, das die kostbarsten Erinnerungen aus dem Haus Orleans besaß. Berühmt war die Sammlung von Zeichnungen Solhass, welche der Großvater des Herzogs von Montpensier aus Spanien mitgebracht hat. Einige Säle enthielten Stücke chinesischer, japanischer und amerikanischer Kunst. Mehrere hundert Buddha-Statuen aus kostbaren Metallen mit Edelsteinen geschnitten befanden sich in diesen Räumen. Die Eigenart der Sammlung wurde auf einen Wert von 7 bis 8 Millionen geschätzt. Alle übrigen Reichtümer, soweit sie überhaupt nach ihrem materiellen Werte berechnet werden können, mögen 12 bis 20 Millionen wert gewesen sein. Diese Schätze sind zum größten Teile durch das Feuer vernichtet; nur einige Bilder, Möbel und Jagdtrophäen konnten gerettet werden.

Ohne wesentliche Aussprache findet auch § 5 Annahme, der bestimmt, daß eine Gesamtstrafe, in der unter die Amnestie fallende Einzelstrafen enthalten sind, so verkürzt wird, wie es dem Anteil der amnestierten Einzelstrafen entspricht. Weiterberatung Mittwoch.

Fascistische Ueberfälle.

Die italienischen Faschisten fahren fort, ihre politischen Gegner durch Mord und Brand zu bekämpfen. Aus den letzten Tagen liegen folgende Meldungen vor:

Rom, 25. Juli. (Wolff.) Die Rechtsanwälte-Langletti des ehemaligen Popolariabgeordneten und Ministers Micheli, des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Alberti und des Magistralen Dr. Grassi sind von Schwarzhenden zerstört worden, die die Möbel, Akten und Dokumente auf die Straße warfen.

Rom, 25. Juli. In Livorno haben faschistische Eisenbahner heute früh die Freimaurerloge besetzt und ihre eigene Fahne auf dem Gebäude gehißt. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Mailand, 25. Juli. Die hiesige Quästur hat auch die Abhaltung privater oppositioneller Versammlungen verboten, weil diese zur Umgehung des Verbots der öffentlichen Versammlungen benutzt worden seien.

Palermo, 29. Juli. In Palermo wurde der in einem Auto sitzende ehemalige Ministerpräsident Orlando, der vorher eine Wahlrede für den Freiheitsklub zu den Gemeindevahlen gehalten hatte, von Faschisten überfallen. Die Autofenster wurden mit Knäpeln zertrümmert. Orlando selbst blieb unverletzt.

Rom, 29. Juli. Der frühere italienische Votschafter in Berlin, Senator Volati Montecatini, der in Rom weilte, mußte von dort flüchten, weil ihm nach dem Ueberfall auf Mussola ebenfalls Angriffe von faschistischer Seite angedroht wurden.

Nach italienischem Muster straflos mit Mord und Brand die Republikaner terrorisieren zu können, das ist der heiße Wunsch unserer Stahlhelmer. Darum fordern sie den Rücktritt Severings und ein Verbot des Reichsbanners.

Französische Anleihe.

Aus Paris wird uns geschrieben: Alle französischen Vorkriegsanleihen waren in der Absicht abgeschlossen worden, eine vorübergehend ungünstige Finanzlage auszubessern oder Mittel für irgendeinen produktiven Zweck bereitzustellen. Was sich Poincaré nach dem Kriege bei Morgan zusammenborgte, sollte zur Auffüllung eines dauernd weiter einreisenden Loches im Staatshaushalt dienen; erst die jetzt von Caillaux aufgelegte Anleihe ist eine erste Wendung zur Stabilisierung des Frank, zur Konsolidierung der schwebenden Schuld und zum Versuch, das Ausland wieder für die französischen Finanzen zu interessieren.

Die Anleihe soll bis zum 5. September aufliegen. Schon jetzt nach den ersten Tagen läßt sich, sofern die bisherigen Berichte zutreffen, ein recht ansehnlicher Erfolg voraussehen. Verlaufen auch die fernern Zeichnungstage wie die ersten, so glaubt Caillaux allen Anforderungen, die die Regelung der interalliierten Schulden binnen kurzem an Frankreich stellen kann, gewachsen zu sein. Er versichert sogar, daß auch Geld für die zerstörten Gebiete, das vor dem Dawes-Plan Deutschland hätte zahlen sollen, in bescheidenem Maße beschafft werden könne. Andererseits wird die Einlösung der vor drei Jahren ausgegebenen Bons infolge der von der Kammer gebilligten Erhöhung des Notenumlaufs stattfinden können. Nur ist dabei noch nicht klar, ob nicht diese Weitertreibung der Inflation den übrigen Sanierungsabsichten vollkommen entgegensteht.

Die jetzige Anleihe besteht in einer ständigen Rente, die sowohl von der Aktienübertragungs- wie von der Einkommensteuer frei sein wird. Die fernern Vorteile für die Erwerber bestehen in der Kurzsicherung: Jedes halbe Jahr kommt ein Coupon für je hundert Frank Rente zur Einlösung, solange das englische Pfund während der sechs jeweils vorhergehenden Monate 95 Frank oder weniger an der Pariser Börse notiert. Steigt die englische Devisen auf 100, so erhält der Renteninhaber 2, 10 Frank, oder bei 125 bekommt er 2, 65 usw. — Die Zinsen werden also immer in Goldwert bezahlt, jedoch nur diese. Sinkt der Papierfrank, so dürfte auch der Wert des ganzen Papiers, zwar nicht entsprechend, aber doch langsam fallen. Nur der halbjährlich einzulösende Coupon hat immer den Mindestwert von zwei Goldfrank. Besonders interessant wird dann später die Entwicklung des Kurzes dieser neuen Anleihe sein. In den Klammernprojekten der Regierung heißt es, die Anleihe sei leichter als die allerhöchst notierten internationalen Papiere wie etwa die Rio- oder die Suez-Aktien. Denn diese seien im Gegensatz zum Regierungsprojekt nicht auf Goldberechnung umgestellt. Wird Frankreichs Finanzwirtschaft etwa wieder schlechter und weniger vertrauenswürdig als z. B. die der Suez-Gesellschaft, dann wird der französische Bankier doch wohl vorziehen, ein privates Aktienpapier zu kaufen als eine staatliche Anleihe, die viel verspricht und wenig hielt, obwohl Caillaux die festesten französischen Radioapparate zur Propaganda für sein Werk persönlich benutzte.

Der Finanzminister hofft, auch ausländische Bankfreier für die Anleihe gewinnen zu können, besonders englische, da ja der Kurs des englischen Pfundes der ganzen Berechnung zugrunde liegt.

Hat er nun — und das wird man im Oktober erfahren, wenn das Parlament wieder zusammentritt — die Absicht, die Anleihe als einen Anfang zur völligen Umstellung der französischen Finanzen auf Goldbasis zu betrachten, oder will er lediglich zunächst den Frank in ungefährer Höhe von 95 für ein Pfund Sterling stabilisieren? Es läßt sich für beide Fälle eine schwere innere Wirtschaftskrise voraussehen, ein zäher Kampf der Arbeiter um Lohnerhöhungen, da die Löhne natürlich stets hinter den Preiserhöhungen zurückbleiben, und womöglich infolge Ende des französischen Dumpings der Beginn einer Arbeitslosigkeit in diesem Lande, das einstweilen nur 1000 Arbeitslose zählt! kz.

Notizen.

Verfassungsfeste der preussischen Staatsregierung. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, am Abend des 11. August eine Verfassungsfeste unter Mitwirkung sehr namhafter künstlerischer Kräfte zu veranstalten. Die Abendfeier wird wahrscheinlich in einem der Staatstheater oder staatlichen Hochschulen stattfinden.

Meinungsaustausch über die deutsche Note. Zwischen der französischen und englischen Regierung findet gegenwärtig ein sehr aktiver Meinungsaustausch über die deutsche Note statt. Der französische Votschafter in London hatte bereits zwei Unterredungen mit Chamberlain. Andererseits hat der englische Geschäftsträger in Paris am Montag dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums Verkefow in Vertretung Briand die großen Linien der englischen Auffassung zur Kenntnis gebracht. Nach Informationen von unrichtiger Seite lehnt sich England in bezug auf Verfehlungen Deutschlands der Auffassung der deutschen Note an, daß ein Land nicht zugleich Partei und Richter sein kann.

Wer bekommt die Ruhrkredite? Aus Kreisen, die dem rheinisch-vestfälischen Kohlenbergbau nahe stehen, verlautet, daß dem Ruhrbergbau ein Kredit aus Reichsmitteln gewährt werden soll, indem die Kohlenlager in Rheinland und Westfalen mit 10 Prozent ihres Wertes besichert werden. Man schätzt den Wert der auf die Halben getirzten Kohlen auf 150 Millionen Mark, so daß es sich also um einen Kredit von 15 Millionen Mark handeln würde. Wenn das Reich einen Betrag von 15 Millionen zur Verfügung stellt, dann ist es den Steuerzahlern mindestens schuldig, an wen und unter welchen Bedingungen der Kredit gegeben werden soll.

Weitere Stilllegungen. Die Kohlenförderung auf der Zeche „Erin“ in Kostrop soll von 2000 auf 1500 Tonnen täglich herabgesetzt werden und die 2400 Mann zählende Belegschaft um 500 bis 600 und um 30 Beamte vermindert werden. Die zum Kohlringer Konzern gehörende Zeche „Graf Schwerin“ beabsichtigt, die Belegschaft um 30 Mann zu vermindern. Die Stilllegung der Zeche „Leuburgia“ erfolgt am 1. September.

Der Landesverratsprozeß-Umsig. Der Generalsekretär der Deutschen Friedensgesellschaft Gerhard Seger (Berlin) ein Landesverratsverfahren eröffnet. Der Landesverrat soll begangen worden sein durch eine Rede, die Seger am 20. Februar d. J. in einer öffentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft in Essen gehalten und in der er sich mit dem bekannten Bericht des englischen Generals Morgan beschäftigte. Nachdem so viele ähnliche Landesverratsverfahren eingeleitet worden sind und auch der Reichsminister Gehler im Reichstag die Erörterung solcher Fragen als seiner Auffassung nach schädlich, aber nicht landesverräterisch bezeichnet hat, muß die Eröffnung dieses neuen Verfahrens ärgerlich befremdend wirken.

Radiodienst der Volksstimme.

Teilerfolge im Bauarbeiterkampf. sp Berlin, 29. Juli. In dem Streik der Berliner Bauarbeiter ist infolge einer Uenderung eingetreten, als eine größere Anzahl von Baufirmen, darunter auch Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte, in Verhandlungen mit der Bauarbeiterorganisation getreten ist. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß von Verträgen geführt, in denen die betreffenden Baufirmen die Forderungen der Bauarbeiter anerkennen und bewilligen. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen die Zahl der Firmen, die die Forderung der Bauarbeiter unterschreiben, erheblich zunehmen wird.

Verleumder festgenagelt. eh Erfurt, 29. Juli. Am Dienstag fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen den politischen Redakteur der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ statt, der in einer Wahlnummer vor der Ständebürgerversammlung die Behauptung aufgestellt hatte, der frühere Reichsjustizminister Robert Schmidt (Soz.) habe während seiner Amtstätigkeit „für seine vollen Taschen gesorgt“. Der Angeklagte gibt an, die Notiz einer Korrespondenz entnommen zu haben. Es wurde ein Vergleich geschlossen, in dem der Angeklagte feststellen konnte, daß er keine Grundlagen für seine Behauptungen habe, und er bebaute irreführend worden zu sein. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte.

Räumung Essens. s Bochum, 29. Juli. Im Laufe des Dienstagmorgens und des Mittwochmorgens wurde die Räumung von Essen fortgesetzt. Bis Mittwochvormittag haben sämtliche in Essen stationierten Artillerie-, Pionier- und Trainabteilungen Essen verlassen. Das zurzeit noch in Essen liegende Infanterieregiment sowie der Stab von insgesamt 2000 Mann und 400 Offizieren werden am Donnerstag von Essen abrücken.

Berechtigte Forderungen der Bergarbeiter. London, 29. Juli. Der nunmehr vorliegende Bericht der offiziellen Untersuchungskommission über den Bergbauunfall stellt fest, daß die Lohnforderungen der englischen Bergarbeiter voll berechtigt seien, daß durchaus die Möglichkeit bestehe, bessere Arbeitsmethoden einzuführen und daß eine Zusammenfassung der Zechen notwendig sei.

Depeschen.

Sozialistenkonferenz über Marokko. Wb. Paris, 29. Juli. Gestern haben Vertreter der französischen und der französischen Sozialisten in Paris miteinander verhandelt, um eine gemeinsame Journal für das Marokkoproblem zu finden. Von französischer Seite nahmen an dieser Beratung u. a. die Abgeordneten Blum und Renaudel teil. Nach Beendigung der Konferenz erklärte der spanische Delegierte, daß er die Friedensbedingungen, die man Abd el Arim stelle und über die berichtet worden sei, als den Tatsachen entsprechend betrachte.

Verslechterung der Lage in China. Wb. London, 29. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Hongkong hat sich die Lage in den Städten Swatow, Amoy und Fuzhou verschlechtert. Bei der Ankunft des Dampfers Gannong in Swatow wurden die Offiziere und Passagiere von einer großen Menschenmenge, die sich auf dem Kai gesammelt hatte, mit feindseligen Rufen empfangen. Die Menge, die zum Teil mit Mauergewehren bewaffnet war, verhinderte die Europäer, den Dampfer zu besteigen und bedrohte die Besatzung mit dem Tode. In ähnlichen Vorgängen kam es in Amoy und Fuzhou, wo sich trotz der Verhängung des Belagerungszustandes nur Mauergewehre bewaffnete Studenten zeigten und den Verkehr der Europäer untereinander verhinderten. Zwei britische Kriegsschiffe sind in Hongkong eingetroffen.

Italienische Zustände. Wb. Rom, 29. Juli. Gegen das Haus des Obmanns der Kriegsteilnehmer in Parma wurde heute nacht eine Bombe geworfen, worauf ein Gewehrfeuer aus den umliegenden Häusern gegen die fliehenden Täter einsetzte, von denen keine Spur gefunden wurde.

Erdbeben in Italien. Wb. Rom, 29. Juli. In Cirignola (Provinz Foggia) wurde heute um 4.30 früh ein heftiges Erdbeben verübt, das an verschiedenen Häusern Schäden anrichtete.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juli 1925.

Große Flugblattverbreitung.

Am Donnerstag den 30. Juli, abends 8 Uhr, treffen sich alle Funktionäre, Wahlhelfer und Flugblattverbreiter in ihren Bezirken in folgenden Lokalen zur Verteilung des Materials:

- Magdeburg Nord bei Eduard Holz, Tischlerstr. 22.
Magdeburg Süd bei Otto Genshe, Otto-u. Guericke-Str.
Eubenburg bei O. Fahrtenkamp, Kurfürstenstraße 32.
Neue Neustadt im Wintergarten.
Alte Neustadt bei Winter, Rogauer Straße.
Wilhelmstadt im Kaiser Friedrich, Friesenstraße 52.
Budau bei Bräutigam, Köthener Straße.
Friedrichstadt-Verder im 'Tivoli'.
Lemsdorf im Rest, 'Zur Gemütlichkeit', Wernigeröder Str. 49.
Salbe in der Kaiserhalle.
Westerhüsen bei Hoffmeier.
Fermersleben bei Siller.
Gracau-Prester bei Seifert, Pechauer Straße.
Deffauer Straße in Grafemanns Garten.
Nothensee bei Künze.
Reform im 'Hoppengarten'.

Gesonnen und Genossen, helft alle mit bei der wichtigen Arbeit! Jeder stelle sich zur Verfügung!

Das Parteisekretariat.

Warum steigende Fleischpreise?

Infolge der steigenden Fleischpreise — die Regierung sah bekanntlich eine Steigerung der Fleischpreise je Zentner Lebendgewicht von 9 Mark vor, die Preise sind in Wirklichkeit aber bis jetzt je Zentner Lebendgewicht schon auf 18 Mark gestiegen — hatte der Polizeipräsident von Berlin, Genosse Grewin, für Dienstag vor der mittleren Preisprüfungsstelle in Berlin-Schöneberg eine Besprechung über die Ursachen der Fleischpreissteigerung angeleitet.

Wie immer legen auch hier die Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Metzger dar, daß sich die höheren Fleischpreise durch die erhöhten Unkosten (Steuern usw.) erklären. Bekanntlich wird mit dieser Ausrede im ganzen Land augenblicklich eine großartige Propaganda entfaltet. Die mittlere Preisprüfungsstelle erklärte sich aber mit diesen Argumenten nicht einverstanden und betonte, daß sie diese Erklärungen nicht als stichhaltig und überzeugend hinnehmen könne.

Reichsernährungsminister gegen Gemeinden.

Zur Anschließung an seine Mannheimer Tagung hatte der Deutsche Städtetag im Juni d. J. der Reichsregierung den Entwurf eines Reichsmilchgesetzes unterbreitet. Während für die Fleischversorgung der Städte eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen der Gemeinden weitgehende Befugnisse geben, so daß z. B. der Schlachthofzwang heute für eine moderne Kommunalverwaltung etwas Selbstverständliches geworden ist, fehlt es bisher an einer entsprechenden Regelung für die Behandlung und Verteilung der Milch auf dem Wege vom Erzeuger zum Konsumenten.

Die Einführung dieses Milchhofzwangs war inselgeheuer auch das Kernstück des vom Städtetag vorgeschlagenen Reichsmilchgesetzes. Bisher ist diese Materie auf dem Wege einer Reichsmilchverordnung vom Reichsernährungsministerium allein geregelt worden. Die Reichsmilchverordnung selbst stammt aus der Zeit der Kriegswirtschaft. Sie ist aber in den letzten Jahren fast jährlich abgeändert und stets gemildert worden.

Jetzt hat Graf Kanitz unter dem 4. Juli den ersten entscheidenden Paragraphen der Milchverordnung aus dem Jahre 1924 bedingungslos aufgehoben. Weder das preussische Landwirtschaftsministerium noch die Geschäftsstelle des Deutschen Städtetags ist vor der Aufhebung zur einer Besprechung gehoben worden. Danach verbleibt den Gemeinden nur noch das rein formale Recht der Konzessionserteilung für die Milchhändler und der Erhebung von Verwaltungsgebühren für diese Konzessionserteilung.

Eine der letzten gemeinwirtschaftlichen Milchhof-Organisationen, die sich bisher noch halten können, die Groß-Berliner Milch-Verforgungs-G.m.b.H. muß infolgedessen am 30. September d. J. ihre Tätigkeit einstellen. Es ist bezeichnend, daß die Milchhändler, die an dieser Organisation in der Majorität beteiligt waren — die Stadt Berlin verfügt nur über 40 Prozent der Geschäftsanteile — sich genau so wie die Stadtverwaltung gegen das Vorgehen des Reichsernährungsministers ausgesprochen haben.

Solch verhängene Wege sind notwendig, um bei den Widerständen des städtischen und gemeindefinanziellen Ernährungsministers, des deutschen Grafen Kanitz, wenigstens einen letzten Rest hygienischer Kontrolle aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahme krankt natürlich daran, daß sie keine organische Regelung darstellt, daß jede Verbindung mit den Milchproduzenten selber fehlt und daß erst an der allerletzten Stelle mit unzulänglichen Mitteln eingegriffen werden kann.

lechten Rest hygienischer Kontrolle aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahme krankt natürlich daran, daß sie keine organische Regelung darstellt, daß jede Verbindung mit den Milchproduzenten selber fehlt und daß erst an der allerletzten Stelle mit unzulänglichen Mitteln eingegriffen werden kann.

Sozialdemokratische Partei

Funktionäre, Wahlhelfer und Flugblattverbreiter treffen sich alle in den, an anderer Stelle bekanntgegebenen Lokalen, am Donnerstag abends 8 Uhr, zur Verteilung. Besonders zu beachten ist die Verteilung für Lemsdorf und der Nachbarschaft Wilhelmstadt.

Vorstand und Bezirkstagsdelegierte. Gemeinsame Sitzung am Freitag den 31. Juli, abends 6 1/2 Uhr, bei Eduard Holz.

Frauenvereinsabend Freitag den 31. Juli, abends 6 Uhr, ebenfalls bei Holz Sitzung.

Wenn unser Blatt in fremde Hände kommt!

„Wo kommt denn das vermalte Blatt her?“ poltert das Familienoberhaupt, das gerade über den Tisch hinweg die Zeitung vor sich sieht, weil der berufliche Vorgesetzte heute seinen giftigen Tag gehabt und seine Untergebenen schikaniert hatte und weil der sparsamen Ehefrau das magere Haushaltsgeld wieder einmal vorzeitig entschwunden war.

Dabei aber nimmt er unsere Zeitung in die Hand und überfliegt die Heberschriften. „Solch eine Niedertracht!“

Die Frau setzt vor Schreck die erhobene Teetasse nieder, denn sie erwartet ein politisches Donnerwetter. Aber der Ehemann liest mit Interesse weiter, nur hin und wieder brummt er: „Kein Geld für die Beamten. Aber Vermögen an Aufwandsentschädigungen und Sonderzulagen für die hohen Vorgesetzten! Da soll man nicht aus der Haut fahren. Mecht haben sie, die das schreiben! Tausendmal recht!“

Man wendet er das Blatt um: „Auch der Tabak soll so teuer werden, daß sich ein armer Beamter kaum noch eine Pfeife oder eine Zigarre leisten kann. Diese Bande!“

Er steht auf und wandert durchs Zimmer. Nun wagt sich seine Frau an die Zeitung heran und liest. Nach einer Weile meint sie: „Siehst du nun, daß das alles Schwindel war, was über die Aufwertung in der „nationalen“ Versammlung gesprochen wurde? Und hier, da steht's, daß das Mehl und der Zucker wieder teurer geworden sind. Geh nur selbst in die Geschäfte und laufe ein. Mir machst du Vorwürfe, wenn ich mit dem Haushaltsgeld nicht auskomme. Warum lesen denn wir, die wir so viele Sorgen haben, nicht eine solche Zeitung, die das schreibt, was wirklich ist?“

Wir lassen die Eheleute allein! Wo immer aber unsere sozialdemokratische Zeitung durch die Vermittlung unserer Leser zu Familien gelangt, die seither nur bürgerliche Blätter lasen, obwohl auch bei den Familien die Sorge aus und ein geht, dort ruft unser Blatt die Kritik nach, dort veranlaßt es Vergleiche mit dem Lärmhafter der bürgerlichen Presse, dort dringt es als ein Votum der Wahrheit und der Aufklärung ein!

Am kommenden Sonnabend und Sonntag allgemeine Flugblattverbreitung in Magdeburg

Am Donnerstag Ausgabe der Flugblätter in den bekanntgegebenen Lokalen der Bezirke. Alle Funktionäre und Wahlhelfer stellen sich recht ob zur Verfügung.

Fahrplanverbesserungen.

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird der bisher nur des Sonntags verkehrende Personenzug 1020 S Burg ab 8 1/2 abends, Mörser ab 8 1/2, Gerwig ab 8 1/2, Wiedersich ab 8 1/2, Magdeburg Hof an 9 1/2 abends, vom 1. bis einschli. 31. August 1925 zwischen Burg und Magdeburg täglich fahren. Die Reichsbahndirektion kommt hiermit vielfach geäußerten Wünschen entgegen, um den in der jetzigen Jahreszeit sehr starken Rückstrom der Ausflügler, namentlich von Mörser und Wiedersich nach Magdeburg, glatter bewältigen zu können.

Außerdem werden von Sonntag den 2. August an zwischen Eilsleben und Blumenberg verkehrende Sonntags- und Mittwochs folgende neuen Züge gefahren:

- Personenzug 828: Eilsleben ab 10 1/2, Seehausen (Kr. Wanzleben) ab 11 1/2, Kemterleben ab 10 1/2, Klein Wanzleben ab 10 1/2, Wanzleben (Bezirk Magdeburg) ab 11 1/2, Blumenberg an 11 1/2 abends.
Personenzug 829: Blumenberg ab 12 1/2, Wanzleben (Bezirk Magdeburg) ab 12 1/2, Klein Wanzleben ab 12 1/2, Kemterleben ab 12 1/2, Seehausen Kr. Wanzleben ab 12 1/2, Eilsleben an 12 1/2 nachts.
Die Reichsbahndirektion kommt mit der Einlegung dieser Züge vielfach geäußerten Wünschen des reisenden Publikums auf Herstellung einer Spätverbindung auf Herstellung einer Spätverbindung auf der Strecke Eilsleben-Blumenberg und Burg-Magdeburg entgegen.

Autoverkehr und Straßenabnutzung.

In den Gemeinde-, Kreis- und Provinzialparlamenten wollen die Klagen über unser Straßenwesen nicht mehr aufhören. Viele Gemeindeverwaltungen sind ratlos darüber, wie sie den ungeheuren Anforderungen bezüglich Unterhaltung und Bau der Straßen Genüge tun sollen. Ihre Gattis kommen durch die Ausgaben für Straßenbau in eine schiefte Lage, obgleich nur den dringendsten Anforderungen entsprochen wird. Die Landstraßen, die durch den sich unausgesetzt steigenden Automobilverkehr plötzlich wieder zu einer der größten Schlagadern unseres gesamten Verkehrs geworden ist, hat mit der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten. Damit erwachsen unserer Wirtschaftsleben Gefahren, die von keiner verantwortlichen Stelle unterschätzt werden dürfen, wenn wir nicht eines Tages in den jetzt schon unheilbar gewordenen Zuständen gänzlich verfunken wollen.

Die Verkehrssicherheit unserer Landstraßen ist durchschnittlich überaus bedenklich, teilweise sind sie sogar unfahrbar geworden. Das ist nicht erstaunlich. In den letzten 5 Jahren sind die Landstraßen durch schwere und schnellfahrende Autos in einer Weise

belastet worden, die auf die Dauer zu einer völligen Zerrüttung führen muß. Schon 1924 wurden in Deutschland insgesamt mehr als 132 000 Kraftwagen gezählt. Nachdem sich nun auch die deutsche Kraftwagenfabrikation nach dem amerikanischen Vorbild umzustellen beginnt, dürfte sich bald die Zahl der Autos verdoppeln. Daß diese rasch aufstrebende Fabrikation nicht eingebremst werden kann und darf, braucht nicht näher erörtert zu werden. Abgesehen von dem gewaltig sich vermehrenden Verkehr der Personenkraftwagen sahren auch die Lastkraftwagen auf zahlreichen Chausseen ihre regelmäßigen Linien. Güter aller Art, besonders auch Lebensmittel, werden so auf schnellere Weise, als es durch die Eisenbahn geschehen kann, zu ihrem Bestimmungsort gebracht. Die Verminderung der Eisenbahntransporte ist ja deshalb in letzter Zeit auffallend in Erscheinung getreten. Es ist keine Frage, daß wir vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus diese Steigerung des Autoverkehrs begrüßen. Freilich sind damit allerlei Fragen verknüpft, die unbedingt in nächster Zeit ihre Beantwortung finden müssen.

Vor allem gilt es, darauf hinzuwirken, daß bei uns ein schroffes Mißverhältnis vorwaltet zwischen Festigkeit der Straße und Schwere der Autos. In Amerika, wo es vorzügliche Autostraßen gibt, sind die schweren Autos prozentual keineswegs so häufig wie in Deutschland mit seinen ganz ungeeigneten Straßen. Dadurch werden unsere Landstraßen sehr in Mitleidenschaft genommen. Hinzu kommt noch, daß die Vereisung der Autos nicht unter dem Gesichtswinkel der größtmöglichen Schonung der Straßen vorgenommen wird. Die Vollgummireifen schädigen ungemein die Straßendecke. Besser als diese sind die sogenannten Kissenreifen und noch ungleich schonender für die Straßen ist die Luftgummibereifung. Es wäre Aufgabe des Gesetzgebers, hier bestimmte Richtlinien zum Schutze der Straßen vorzuschreiben. Unsere Gesetzgebung ist ja bezogen auf den ganzen Autoverkehr, überhaupt noch sehr ausbaubehürftig. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Lastenaufbringung zur Erhaltung und zum Ausbau der Straßen. Die aus den Ertragsnissen der Kraftfahrzeuge zu erzielenden Mittel sind im Vergleich zu den Kosten der Straßenunterhaltung gering.

Es müssen also neue Wege gesucht und gefunden werden, wenn wir wieder zu ein guter Straßenetz kommen wollen. Die Tatsache, daß der Transport durch Lastautos vielfach schon billiger geworden ist als durch die Eisenbahn, kann hierbei als Fingerzeig gelten, zumal die im Auto transportierten Waren kaum billiger geworden sind. Man wird wohl über zu einer Straßenbenutzungsgebühr kommen müssen. Es sei hervorgehoben, daß England aus der Kraftfahrzeugsteuer ganz bedeutend höhere Ertragsnisse heilt als Deutschland, obgleich dort das Straßennetz kleiner und noch dazu in einer guten Verfassung ist.

Gewiß wird auch später daran gedacht werden müssen, eine andre Straßenlegung vorzunehmen. Die jetzigen Landstraßen haben ihre Linienführung Zufälligkeiten und manchmal recht unvorteilhaften Gesichtspunkten zu verdanken. Ob es im nächsten Jahrzehnt schon möglich sein wird, besondere Autostraßen zu bauen, ist bei den gewaltigen Kosten, die hierfür aufgebracht werden müssen, sehr fraglich. Man wird sich zunächst auf einen Ausbau und eine Verbreiterung der stark benutzten Straßen beschränken müssen. Die Kosten für den Straßenbau sind gegenüber der Vorkriegszeit ganz ungeheuerlich gestiegen. So kostet eine Kleinflasterdecke für eine Landstraße in etwa 5 Meter Breite 75 000 bis 80 000 Mark für das Kilometer. Für diese Summe konnte vor dem Krieg ein Landstraßennetz von rund 100 Kilometern 1 Jahr lang tadelloso unterhalten werden. Allein aus diesem Zahlenvergleich wird verständlich, welche Unsummen heute für den Landstraßenbau gebraucht werden. Die Höhe dieser Kosten wäre unverkennlich, wenn es nicht bekannt wäre, daß die Kongerne der Steinindustrie die Preise so wucherlich aufwärts getrieben haben. Die Nachfrage ist ganz enorm und da die Steinindustrie vorzüglich die Konkurrenz durch Bildung großer Kongerne erstickt haben, können sie derartige Preise diktieren. Folgendes Beispiel erhellt wohl zur Genüge die Rigorosität der Kongerne bei der Preisbildung: Der Gabbrobruch bei Garzburg, der vom Reichsamt Braunschweig und der Provinz Hannover ausgebeutet wird, liefert eine Tonne Gabbrofließpflaster für 17,10 Mark, während der Kongerne für eine Tonne Basaltfließpflaster die horrenden Summe von 32 Mark verlangt. Es muß dringend gefordert werden, daß das Reich gegen solche maßlose Preissteigerung rücksichtslos einschreitet!

Prometheus-Fest.

Der sensationelle Erfolg, den die italienischen Feuerwerkskünstler am vergangenen Sonnabend mit ihren Vorbereitungen zu bezeichnen hatten, war für die Leitung der Handwerksausstellung die Veranlassung, die Neapolitaner abermals zu einem Gastspiel zu verpflichten. Am kommenden Sonnabend werden die südländischen Feuerwerksmeister mit einem neuen Programm auf dem Ausstellungsgelände ein „Prometheus-Fest“ veranstalten. Nach der griechischen Sage soll Prometheus den Menschen das Feuer gebracht haben, indem er dem Vater Zeus die Leber angedreht hat. Infolge dieses Verbrechens wurde er von den Göttern in die Felsen des Kaukasus gesperrt, den ausbleibenden Höchstand moderner Pyrotechnik zu zeigen.

Für den Sonnabend, der der zweite Siteltag während der Dauer der Handwerksausstellung ist, gelten erhöhte Eintrittskarten, und zwar Erwachsene 1,50 Mark, Kinder unter 12 Jahren 75 Pfennig, auf Dauer-, Gewerkschaftskarten sowie Karten, die zum einmaligen Eintritt berechtigen, sind 50 Pfennig nachzuzahlen. Bei dem zu erwartenden starken Andrang dürfte es sich empfehlen, den Vorverkauf, den wiederum der Magdeburger Verkehrsverein, Preiter Weg 166, übernommen hat, zu benutzen.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Eubenburg. Zur Flugblattausgabe müssen sämtliche Objekte Donnerstag abend bei Fahrtenkamp sein. Helfer sind in genügender Zahl ebenfalls bestellt, so daß die Verteilung an die Helfer gleich im Lokal erledigt werden kann. Die Bezirksleitung.

Reichsbanner-Radfahrer. Zur Fahrt nach Wöckern am Sonntag den 2. August treffen sich die Kameraden 11.30 Uhr an Grafemanns Garten. Fahrleiter Kamerad Matho.

Der Mittwoch auf der Ausstellung. Heute (Mittwoch) finden auf dem Ausstellungsgelände von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends große Konzerte des Schlichterorchesters unter Leitung von Obermusikmeister A. D. Schlichter statt. Abends 10 Uhr wird der Pyrotechniker Richter (Magdeburg) eine große bengalische Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgeländes, verbunden mit Höhenfeuerwerk, abbrennen. In Alt-Magdeburg finden, wie üblich, täglich große Konzerte statt, außerdem ist dort täglich Tanz.

Ein Güterkursbuch der Reichsbahn. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist ein Güterkursbuch für das gesamte Reichsbahngebiet erschienen. Es enthält in besonderer Abkürzung für Eil- und Frachtgutverkehr eine Auswahl der besten Beförderungsbedingungen für Wagenladungen im Auslandsverkehr und zwischen großen, bauseinander weit entfernten deutschen Verkehrsgebieten. Das Güterkursbuch ist bei den Eil- und Güterabfertigungen Braunschweig G., Halberstadt und Magdeburg G. sowie bei den Güterabfertigungen Wetzlar, Wernigerode, Köthen und Magdeburg-Eubenburg zum Preise von 4 Mark erhältlich.

Nachrichten aus der Provinz.

Ein vorzüglicher Gemeindefircherrat.

In Weserlingen nimmt die Kindersterblichkeit zu, Ursache ist Wohnungsnot, durch die die Familien in engen, dampfen Räumen zusammengepfercht werden, schuld sind ferner die niedrigen Verdienste, die es der Arbeitererschaft unmöglich machen, die Säuglinge so zu nähren, wie es nötig ist, und zweitens macht das Wüthen der Mütter es ihnen unmöglich, die Kinder so zu pflegen, wie das bei so zarten Geschöpfen nötig wäre. Aufgabe aller einsichtigen Menschen und Instanzen wäre es, Einrichtungen zu treffen und Verhältnisse zu schaffen, die diesem Uebel entgegenwirken. Also schleunigste Wohnungserweiterung, ausreichende Löhne, Befreiung der Mütter von der Arbeit, Veratung der Mütter und, wenn nötig, Rat und Hilfe durch Ärzte, Schwestern, durch Versorgung von Milch und Arzneien. Das hätte Hand aus Fuß und Sinn! Einen ganz andern Weg schlägt der Gemeindefircherrat ein. Man lese und bestaune die folgende Bekanntmachung:

Wir machen pflichtgemäß darauf aufmerksam, daß ungetaufte Kinder kirchlich nicht beerdigt werden. Die Taufregister weisen zahlreich ungetaufte Kinder vom Jahre 1920 bis jetzt auf. Bei der eingetretene Höhe nimmt leider die Kindersterblichkeit zu. Wir mahnen die Eltern, die noch ungetaufte Kinder liegen haben, dringend daran, die Kinder zur Taufe zu bringen.

Der Gemeindefircherrat.

Ist das nicht großartig, nicht würdig des aufklärten, sozialen 19. Jahrhunderts? Die Sorgen dieses Gemeindefircherrats möchten wir heben. Im das Seelenheil dieser armen Wöden oder Monate alten unschuldigen, sündenlosen Würmer hat er Sorge, und die Mütter, die ihre Kinder hinsterven sehen, werden pflichtgemäß darauf aufmerksam gemacht, daß ihre ungetauften Kinder nicht kirchlich beerdigt werden können. Das Wort pflichtgemäß zeigt noch an, daß der Gemeindefircherrat auf höhere Anweisung arbeitet und seine Drohungen vom Stapel läßt. Geradezu wunderbar, neudeutsch, klassisch, gewissermaßen „deutschnational“ ist die Mahnung: „Wer also noch ungetaufte Kinder liegen hat, der möge...“ Das nennen wir deutlich, beinahe faunamäßig: Wer noch ungetaufte Kranke, mit dem Tode bedrohte Kinderware liegen hat, der bringe sie schleunigst zur Taufe, damit er für sein Kindchen des kirchlichen Begräbnisses teilhaftig wird und die kirchlichen Taufregister möglichst lückenlos am Jahresjährluch vorgemessen werden können. Wir enthalten uns jeder weiteren Erklärung dieser einzigartigen Verlautbarung einer christlichen Körperschaft. Nur den Müttern von Weserlingen und andern Orten möchten wir sagen: „Wenn auch die kapitalistische Weltordnung eure Kinder mordet, so könnt ihr sie ruhig ohne kirchlichen „Segen“ begraben lassen. Gibt es einen allwissenden und allmächtigen Gott, wie die Geisteslichen sagen, so wird er auch eure Kinder in seine liebevollen Arme nehmen; ja sie werden ihm weit näher stehen als die gestauften. Und wenn es Himmel und Hölle gibt, so werden eure Kinder im Himmel als liebliche Engel herumfliegen, in dessen gewisse Kirchenbehörden — untere und höhere — ganz sicher in der Hölle vom Teufel mit siedendem Schwefel gepöckelt werden bis in alle Ewigkeit. Amen.“

Kreis Wanzenleben.
Diesdorf. Sportballen-Lotterie. In weitem Gemanen für unsere Sportballen-Lotterie sind ausgestellt: eine komplette Kucheneinrichtung bei Hermann Karlowitsch und eine Nähmaschine im Konsumverein. Die Diesdorfer Einwohnererschaft bitten wir, soweit noch nicht geschehen, sich die Lose nunmehr zu beschaffen.

Stadtkreis Burg.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Berliner Chaussee in der Nähe von „Stadt Berlin“. Ein junger Mann fuhr mit dem Rade im scharfen Tempo der Stadt zu. Blödsinnig brach die Gabel und er stürzte vom Rad und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine kassende Kopfverletzung zu. Durch die Arbeiter-Samariter wurde der Verwundete in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. — Eine Belohnung in Form eines Geldbetrages hat der Regierungspräsident dem Schlosser Paul Schulz, Mehlstraße 33, für die mutige Tat gespendet, durch die er am 10. Juni die Schülerin Anna Pöcherl mit eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet hat. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hält Montag abends 7½ Uhr seine außerordentliche Generalversammlung ab. Es sind sehr wichtige Wahlen zu erledigen.

An die Eltern. Am Sonnabend den 1. August, abends 8 Uhr, findet in Kraußes Saal die zweite Aufklärungsversammlung in der Ortsgruppe des Bundes der freien Schulgesellschaften statt mit dem Thema „Kampf zwischen Schule und Kirche um das Kind“. Wenn die Erziehung seiner Kinder am Herzen liegt, wer mithelfen will, in Burg eine weltliche Schule zu schaffen,

wer dazu beitragen will, daß das neue Reichsschulgesetz, das demnächst im Reichstag zur Beratung gelangt, nicht im Sinne der Reaktion verabschiedet wird, wer dafür sorgen will, daß Deutschland bald die wirkliche Einheitsschule bekommt, der besuche die Versammlung. Alle Parteigenossen, jeder freie Gewerkschafter, jeder Freidenker, jeder Fortschrittler und die Frauen müssen Mitkämpfer für die weltliche Schule werden. —

Sozialdemokratischer Verein, Schönebeck u. Umg.

Freitag den 31. Juli, abends 8 Uhr, im „Stadtpark“ (gelber Saal)

Generalversammlung aller Bezirke!

Wichtige Tagesordnung! Der Vorstand.

Kreis Jerichow 1.

Commern. Parteiversammlung morgen (Donnerstag) abends 8½ Uhr im Gasthof zur Sonne. Wichtige Tagesordnung. Auch die Frauen müssen an der Versammlung teilnehmen.

Commern. Die Begräbnisfeier für unseren Genossen August Clavin am Sonntag war eine würdige und ergreifende Ehrung der Verdienste, die sich der Verstorbene um die Arbeiterbewegung erworben hat. Kurz vor 3 Uhr nahmen die Kameraden des Reichsbanners mit dem Spielerkorps, der Arbeiter-Nachfahrerverein, Arbeiter-Gesangverein, die Mitglieder des Zimmererverbandes, des Maurerverbandes, der Sozialdemokratischen Partei, Abordnungen des Ortsausschusses der Gewerkschaften, des Arbeiterportartells und der Konsum- und Spargenossenschaft vor dem Trauerhause mit unflorten Fahnen und Wappern Aufstellung. Parteisekretär Genosse Ernst Schumacher (Magdeburg) hielt eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede. Der Arbeiter-Gesangverein ehrte den allzu früh Verstorbenen durch einen erhebenden Gesang. Genosse Lerche sprach im Namen aller Verbände und Vereine den Hinterbliebenen Trost zu. Eine große Anzahl Einwohner hatte sich auf dem Friedhof eingefunden, um der Begräbnisfeierlichkeit für einen Freidenker beizuwohnen. Sie werden sicherlich den Eindruck gehabt haben, daß das Begräbnis mindestens ebenso feierlich gewesen ist wie ein kirchliches. Liebe, Verehrung und herzliche Anteilnahme begleiteten den toten Genossen auf seinem letzten Wege.

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Gewerkschaftsfest. Alle Vorbereitungen zum Gewerkschaftsfest am Sonntag den 2. August in sämtlichen Räumen des „Stadtparcs“ sind vom Reifezustande getroffen. Das Programm ist sehr reichhaltig. Der Festanzug beginnt pünktlich um 3 Uhr nachmittags. Untertun um 2 Uhr nachmittags im „Stadtpark“ zum Festanzug. Gewerkschaftskollegen, gestattet durch Massenbeteiligung den Festanzug zu einer gewaltigen Demonstration der Schönebecker Gewerkschaften!

Schönebeck. Feuer. In der Galiner-Kolonie, Haus 10, brach am Dienstag vormittag ein Feuer aus. Auf dem Boden lagerte das dem Arbeiter Lingner gehörige Heu. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. — Mit einer Milchpreiserhöhung von 28 auf 30 Pfennig wird die Schönebecker Bevölkerung für ihre Säuglinge und Kranken wieder bedacht. Futterknappheit muß natürlich wieder herhalten, um die notleidenden Landwirte nicht dem Jorne der Bevölkerung auszuweifen. Im unmaerkten Kasse, wenn Futterüberfluß ist, dann muß die Landwirtschaft an ein Heruntergehen der Preise erinnert werden. Die Familien der Armen mit ihren Säuglingen und Kranken werden wieder am schwersten betroffen. Die wichtigsten Lebensmittel werden überall verteuert, die Arbeitslöhne aber, wenn sie einige Pfennige infolge der Teuerung haben will, wird auf die Straße geworfen. — Ein Verbot des Wadens in der Nöthe erläßt jetzt das preussische Domänenrentamt in Magdeburg durch die hiesige Polizeiverwaltung. Es war bisher ein diebstahlhuter und unsicherer Vadeort für jung und alt. Die Pferde wurden hier des Sonntags ebenfalls geschwemmt, so daß auch dieses damit unterbunden wird. Dieses Verbot ist unverständlich, es trägt vielleicht dazu bei, daß diejenigen, die dort badeten, an verbotenen Stellen baden und ihren Tod durch Ertrinken finden. (Siehe Bekanntmachung.)

Stadtkreis Ufcherleben.

Ufcherleben. Ein Urteil des Kaufmannsgerichtes. Mit der Einbindung einer ledigen Verkäuferin ein Grund zur fruchtlosen Entlassung. Mit dieser Frage hatte sich dieser Tage das hiesige Kaufmannsgericht zu beschäftigen. Das Mädchen, die Mägenin, war seit 1920 in einem hiesigen Kleinhändlergeschäft tätig, zuerst als Lehrling, dann als Verkäuferin. Einest Morgens konnte sie, ohne daß jemand ihren Zustand vorher bemerkt hätte, das Geschäft nicht aufsuchen, weil sie erkrankt wurde. Der Geschäftsinhaber stellte ihr die kündigungslöse Entlassung zu. Im Wege der Klage verlangte das Mädchen, die

Gehaltsansprüche auf die Kündigungszeit. Das Gericht sprach ihr diesen Anspruch zu. Der § 72 des Handelsgesetzbuchs, der die wichtigen Gründe aufzählt, unter denen Handlungsgehilfen fruchtlos entlassen werden können, bietet keinen Anhaltspunkt dafür, daß auch Schwangerschaft und Entbindung einen Anlaß zu sofortiger Entlassung abgeben. Ein solcher Grund liege nur dann vor, wenn der Verkäuferin ein aufrichtiges Verhalten und Bemühen nachgewiesen werden könne oder das Publikum berechtigten Anstoß nehmen könne. Das war aber nicht der Fall.

Ufcherleben. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag abend bei einem schrankenlosen Bahnübergang der Linie Luedlinburg-Ufcherleben. Das Auto eines Luedlinburger Landwirts wurde vom Zug erfasst und ging vollständig in Trümmer. Der Landwirt war sofort tot, ein Pferdehändler und ein Angestellter wurden lebensgefährlich verletzt ins Ufcherleber Krankenhaus geschafft.

Altmark.

Salswedel. Die Stadtoberordneten-Sitzung war fast vollzählig besucht. Auch der Zuschauerraum hatte guten Besuch zu verzeichnen. Eine gewisse Neugier, nämlich die, unser neues Stadtoberhaupt zu sehen, wird der Grund dafür gewesen sein. Der stellvertretende Stadtvorsteher-Vorsteher, Genosse Büchmann, sprach dem zweiten Bürgermeister Heilich für seine Tätigkeit namens der Versammlung den Dank aus. Erster Bürgermeister Koediger schloß sich diesem Dank an. Als bringend vorweggenommen wurde die Beratung über eine Anleihe von 250 000 Mark aufzunehmen. Es wurde das Für und Wider erörtert. Genosse Diekmann wies darauf hin, daß billigeres Geld nicht zu erlangen sei und daß die Verzinsung aus den dafür vorhandenen 30 000 Mark möglich sei, da bereits fast ein Drittel des Rechnungsjahres verlossen sei und die Zinsen für den Rest des Jahres nicht höher sein würden. Es wurde dann der Vorschlag des Magistrats einstimmig angenommen. Dem Druckereibesitzer Hoffmann wurde eine Entschädigung von 350 Mark für den unbekanntem Tab zum Trude des Staats bewilligt mit dem Zusatz, daß die Mittel nicht aus dem Abschnitt „Stadtvorordneten-Kollektium“ gedeckt werden. Hierzu wies Genosse Bloßfeld noch darauf hin, daß, wenn die jährlichen Zuschüsse von 50 Mark an die Arbeiter-Samariter-Kolonie beschaffen worden wären, die Zahlung dieser Entschädigung überflüssig gewesen wäre. Zeitens der Magistrats war der in der letzten Sitzung gefasste Beschluß über die Festsetzung der Höhe des Gewinnanteils für den Direktor Steuernagel der städtischen Werke beanhandelt worden. Von verschiedenen Stadtvorordneten unserer Fraktion wurde bemängelt, daß die technische Kommission nicht gehört worden ist, daß weiter ein Gehalt von etwa 10 000 Mark für den Leiter der städtischen Werke genüge. Auf der bürgerlichen Seite war allerdings sehr große Meinung vorhanden, einem an sich schon sehr gut gestellten Angestellten mal wieder alles mögliche anzujagen. Stadtv. W. Schrödter wurde dabei einmal ganz offen und erkannte an, daß die hohen Tarife von den städtischen Werken nur beibehalten würden, um auf diese Weise vor der Erhebung weiterer Steuern bewahrt zu bleiben. Die Gas- und Wasserpreise erhalten also eine ganz erhebliche Stopfteuer. Es wurde dann gegen die Stimmen unserer Genossen die Gewährung einer Lantime von 50 Prozent an den Direktor Steuernagel beschlossen. Zu der Föschung der Sperrkassen auf den Grundstücken der Siedler des Gemeinnützigen Bauvereins wurde die Genehmigung erteilt. Der Magistratsvorschlag auf Gewährung von Wohnungs- und Bezahlungsentschädigung an den Ersten Bürgermeister wurde angenommen. Dem Zweiten Bürgermeister Heilich wurde für seine Tätigkeit während der bürgermeisterlosen Zeit eine Entschädigung von 500 Mark bewilligt. Dem Polizei-Betriebsassistenten Seidel soll eine Jubiläumsgabe von 100 Mark gewährt werden. Die gleiche Gabe wird allen fünfjähigen Jubilären zukommen. Es wurde beschlossen, das Restgrundstück am Hüdenwall an Mosau zu einem Preise von 6 Mark für das Oberstadtlehrer zu verkaufen unter der Bedingung, daß der Käufer sich mit den Anliegern einigt und bis zum 31. Dezember 1926 Wohnungen baut. Bekanntgegeben wurde noch, daß sämtliche Beschwerden über das Kaiserbrenn als unbegründet zurückgewiesen worden sind. Weiter wurde eine Einladung zu der Tagung des Städtetags der Provinz Sachsen vom 27. bis 29. August in Luedlinburg bekanntgegeben. Dem Magistrat soll der Erste Bürgermeister und Stadtrat Stappebeck entsandt werden. Von den Stadtvorordneten wurden als Delegierte gewählt: der Stadtv. Vorst. oder sein Vertreter und die Stadtv. Schneider und Genosse Wilhelm Schulz.

Stendal. Gegen Steuerrecht und Sollwucher. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei stehen im harten Widerkampf gegen den ungeheuren Raubzug auf die Taschen der Besitzlosen. Na der öffentlichen Protestversammlung referierte Genosse Treumann über den Kampf im Parlament gegen die Schulkollortage und Kennzeichente die Beirhebungen der Kapitalisten, die Lebensmittel zu verteuern, die Löhne herab-

Rüstet zur Reichsbannerfahrt nach Halle.

Fettchen.
Erzählung von Guy de Maupassant.
Uebersetzung aus dem Französischen von Kurt Eisner.
(10. Fortsetzung.)

Die Stunde des Abendessens kam; Fettchen wurde vergeblich erwartet, Herr Fokier meldete, daß Fräulein Kousici sich nicht wohl fühle, und daß man ohne sie essen solle. Alles spürte die Ohren. Der Graf trat ganz dicht an den Wirt heran und fragte ganz leise: „Ist's so weit?“ — „Ja.“ — Er hatte den Fakt, den andern nichts zu sagen, sondern gab ihnen nur einen leichten Wink. Aus jeder Brust drang ein neuer Seufzer der Erleichterung, und die Gesichter heiteren sich auf. Loiseau rief: „Kommherweilte, ich habe einen Champagner, wenn's hier weichen gibt.“ Frau Loiseau bestiel ein Schred, als der Wirt mit vier Flaschen im Arme kam. Alle waren auf einmal mittelfam und lust geworden; pridelnde Heiterkeit erfüllte die Herzen. Der Graf bemerkte augenscheinlich, daß Frau Carré-Lamadon reizend war, und der Fabrikant wurde gegen die Gräfin lebenswärdig. Die Unterhaltung wurde lebhaft, munter, wichtig.

Plötzlich hatte Loiseau ein ängstliches Gesicht, er hob die Arme und brüllte: „Still!“ Alles schwieg, übertraf, beinahe erschredt. Dana redete er die Ohren und dämpfte mit beiden Händen: „Still!“, hob die Augen zur Decke, horchte wieder und jagte mit seinem natürlichen Tonfall: „Beruhigen Sie sich, alles geht gut.“

hängt eben, wie alles andre, von den Umständen ab, und die Luft, die hier nach und nach gebildet hatte, war geschwängert mit schlüpf- rigen Vorstellungen.
Beim Nachtisch wagten gar die Frauen scherzhaft, verhälftliche Anspielungen. Die Augen brannten; man hatte viel getrunken. Der Graf, der selbst in seinen locken Augenbliden die große würdige Haltung bewahrte, fand einen sehr dankbaren Vergleich mit schiffbrüchigen Nordpolfahrern, die, im Eis eingefroren, nach langem Winter eine Fahrtfrage gen Süden sich öffnen sehen.
Losgelassen, hand Loiseau auf ein Glas Champagner in der Hand, und rief: „Ich trinke auf unsre Erlösung.“
Sie waren alle aufgestanden und stinnten ein, selbst die Schwämmen fügten sich der Einladung der Damen und nekten ihre Lippen mit dem mouffierenden Weine, den sie bisher niemals gekostet hatten. Sie erklärten, das schmeckte wie Trau- limonade, nur sei es feiner.
Loiseau fand das Schlusswort für den Augenblick: „Schade, daß wir kein Klavier haben, sonst könnten wir eine Quadrille queitben.“
Cornudet hatte kein Wort geredet, keine Bewegung gemacht; er schien in sehr ernste Gedanken verjunken, und zerrie zuweilen mit einer wärenden Gebärde seinen großen Bart, als ob er ihn noch verlängern wollte. Als man schlieflich gegen Mitternacht sich trennen wollte, Kopfte ihm der schwankende Loiseau plötzlich auf den Bauch und sagte lallend zu ihm: „Sie sind heute abend nicht bei Sumor; Sie sind stumm, Bürger!“ Cornudet erhob sich den Kopf und überflog die Gesellschaft mit einem erschredend funkelnden Blick: „Ich sage Ihnen allen, daß Sie eine Gemeinheit betrieht haben.“ Er stand auf, ging zur Tür, wiederholte nochmals: „Eine Gemeinheit“, und verschwand.
Das wirkte zunächst wie ein kalter Strahl. Der verblüffte Loiseau blieb stummstumm, fand aber sein Gleichgewicht wieder, und plötzlich plakte er mit einem Gelächter heraus und wiederholte immer wieder: „Die Trauben sind zu sauer, Alterchen, die Trauben sind zu sauer.“ Da keiner es verstand, erzählte er die „Furgeschmeimnisse“ und einjesselte damit wieder eine ungeheure Heiterkeit. Die Damen waren unjmäng vergnügt. Der Graf und Herr Carré-Lamadon weinten Tränen vor Lachen. Sie wollten's nicht glauben.

„Wie? Sind Sie Ihrer Sache auch sicher. Er wollte...“
„Ich hab's doch mit meinen eignen Augen gesehen.“
„Und sie hat nicht gemocht?“
„Na, weil der Freuze nebenan war.“
„Nicht möglich.“
„Mein Ehrenwort.“
Der Graf erstigte. Der Fabrikant hielt sich den Bauch mit beiden Händen. Loiseau fuhr fort: „Und sie begreifen, der findez heut' abend den Spaß nicht lustig, ganz und gar nicht.“
„Und alle drei lachten aufs neue, halbrant, nach Luft schnap- pend, ätzend.“
Dadurch trennte man sich. Aber in ihrer Brennesselart bemerkte Frau Loiseau zu ihrem Namen, wie sie zu Bette gingen, „das Luder“, die kleine Carré-Lamadon hätte den ganzen Abend Halle gelacht: „Weißt Du, die Frauen — wenn das mal auf das bunte Tuch schwarz ist, dann ist's ihnen wahrhaftig ganz egal, ob Franzos oder Preuz.“
Ist das ein Jammer, Herrgott!
Und die ganze Nacht ging es durch das Dunkel des Flurs wie ein Wehen, wie leises Rauchen; kaum merklich, wie ein Sauch, wie ein Hüscheln nacker Hüße, ein unbestimmbares Kniffeln. Offenbar fand der Schlaf sie erst sehr spät; denn Lichtschimmer drangen lache durch die Türen. Der Champagner wirkt so; er stört den Schlaf, heißt es.
Am Morgen ließ die helle Winterfonne den Schnee leuchten. Die Kutische war endlich angespannt. Sie wartete vor dem Tor. Ein Heer von weißen Tauben, in ihren dichten Federn sich blühend, spazierten gravitätisch zwischen den Füßen der sechs Pferde und suchten mit ihren rössigen, mitten schwarz punktierten Augen ihre Nahrung, indem sie den rauchenden Pferdewiist zerfreuten.
Oben sah der Kutische, eingehüllt in seinen Schafels und rauchte seine Pfeife; die Reifenden ließen, glücktschlend, Vor- räte für den Rest der Reise in aller Eile einpacken.
Es wurde nur noch auf Fettchen gewartet. Sie kam.
Sie saßen etwas betwirrt, beschämt; ängstlich näherie sie sich ihren Reiseführern, die sich sämtlich, in einer Bewegung, abwandten, als hätten sie sie nicht bemerkt. Der Graf nahm würdevoll den Arm seiner Frau und entfernte sie von dieser unheimen Verührung.
(Schluß folgt.)

zudrücken, Entlassungen und Aussperrungen vorzunehmen, was immer mehr Glend schafft. Die Arbeiterchaft muß fest zusammenhalten, um diese Angriffe abzuwehren. Die Stenografen Arbeiter gebieten, hinter ihren Führern zu stehen, um den Kampf erfolgreich zu bestehen. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Genosse Müller wies auf die Bedeutung der Presse hin und empfahl die rege Propaganda für die „Volksstimme“. Eine Entschloffenheit im Sinne des Referats fand einstimmig Annahme.

Stendal. Gejperri. Von Mittwoch ab bis auf weiteres bleibt die Verbindungsbahn der Bahnhof- und Magdeburger Straße wegen Instandsetzungsarbeiten für Fußwege und Reiter gesperrt. — Die Zahlung der Bezüge für Ruhegehalts- und Wartgeldempfang sowie für Hinterbliebene ehemaliger Eisenbahnbeamten findet am 1. Juli vor- und nachmittags statt. Die Zahlung der Bezüge für Sozialrentner (Arbeiterpensionskasse) erfolgt am 1. August vor- und nachmittags. — Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß dem Wagen der Feuerwehr, wenn er sich im Dienste befindet, unbedingt ausgewichen werden muß auf der Straße. Kehrwerke, Straßenbahnwagen und Radfahrer müssen so lange halten, bis der Wagen, der durch sein Geläut sich bemerkbar macht, vorüber ist. — Unter Strafe verboten ist das Betreten der Feldfluren außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege von 9 Uhr abends bis 4 1/2 Uhr früh während der Monate Juli und August und von 8 Uhr abends bis zum Tagesanbruch im September und Oktober.

Tangerhütte. Wieder ein Brand. Zum zweitenmal in kurzer Zeit meldete das Sinterwerk Feuer. Diesmal stand die elektrische Zentrale in hellen Flammen. Auch das danebenliegende Magazin ist ausgebrannt. Als Ursache wird Kurzschluß angenommen. — In einem Saal wurden heute die Männerturnverein die Einwohner nach dem Jugendspielplatz eingeladen. Es war ein rechter Werktag, der manchen Außenstehenden für den Turnplatz begeistert haben wird.

Meßlingen. Der Bau einer Badeanstalt aus den bisher gesammelten Geldern war nicht möglich. Dafür hat man vorläufig eine Badegelegenheit geschaffen. Bei den schlechten Finanzverhältnissen in der Gemeinde war nichts anderes möglich. Vor allem fehlt es auch an geeignetem Wasser. Das Meerwasser wird durch Abwässer und sonstigen Unrat verunreinigt, und das Quell- und Grundwasser ist kalt- und salpeterhaltig, sogenanntes hartes Wasser. Die Stadtväter werden also weiter nachdenken müssen, wie für die Einwohner eine gute Badeanstalt zu beschaffen ist. Dem Magistrat empfiehlt man noch, sich einmal die Schlammflut an der Meerbrücke anzusehen und den „wundervollen Geruch“ einzatmen. Vielleicht kommt er dann auf den Gedanken, dort Abfälle zu schaffen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbanneritag in Ebersleben.
Am Sonntag den 5. und Montag den 6. September findet in Ebersleben eine große republikanische Kundgebung verbunden mit Rahmenweibe, statt. Die Ortsgruppen werden gebeten, der 6. September für die Teilnahme an der Veranstaltung frei zu halten und nach Ebersleben zu kommen.

Die nationalsozialistischen Vereine Stahlhelm, Jungde und Werwolf sind im Ebersleber Kreis hart vertreten. Das hängt damit zusammen, daß die Großlandwirtschaft hier dominiert und ihre wirtschaftliche Macht politisch rücksichtslos ausnützt. Selbst wo Industrie vorhanden ist, hat man die Arbeiter durch Entlassungen von ihren Arbeitsplätzen in die nationalsozialistischen Vereine als Mitglieder gepreßt. Versammlungsräume hat man den republikanischen Parteien und Vereinen abgetrieben. Terror schimmert über dem Land. Die Monarchisten ausgenutzt. Und doch steht ein großer Teil der Bevölkerung an der Seite des Reichsbanners.

Kameraden, harkt durch zahlreichem Besuch des Reichsbannerfestes am 6. September das Vertrauen dieser Volkstreu zum Reichsbanner und zur Republik. Mühet in allen Orten und erhebet zu uniter Kundgebung! Frei Heil!

Der Reichsbannerführer.

Reichsbannerleitern.

In Wernigerode gehalten hat die Kreisführerweibliche des Reichsbanners am Sonntag zu einer imposanten Kundgebung für die Republik. Am Sonntag leitete ein Redaktor das Wort ein. Die Verbrennung der deutschösterreichischen Grenzspähle war das symbolische Zeichen für die neue, großdeutsche Kulturarbeit, die keine Kleinpartei betreiben kann. Nahezu 1000 Reichsbannerleute nahmen teil. Unter Disziplinierung der übrigen republikanischen Bevölkerung waren es etwa 7000 Personen, die für die Republik demonstrierten.

Genossenschaft war die Reichsbannerweibliche in Köthen. Die linken Schwarz-Rot-Gold dominieren nicht in der inneren Stadt, nein, draußen, wo die schwache Arbeit wehrt. Träumen freierliche Teilnahmeleistungen, Kampfes der Neutralen, die ganz das Geld der Arbeiter schänden, aber draußen Vereinerung für die Republik. Schon am Sonntag trübten Götter herbei und fanden gütliche Aufnahme. Den Vortrag leitete der Redaktor. 2500 Teilnehmer marschierten durch die Straßen, auch durch jene, wo Unterhand und Dunkelheit herrschen. Kampfes und mehrere Kampfzettel und die letzte Anrede des Kameraden Wille Magdeburg haben der Kundgebung einen würdigen Abschluß. Den Führerleitern bildete die Reiter auf dem Marktplatz. Mit dem wirksamsten Lied „Gebet zum Riß“ und dem Gedächtnislied der Kameraden Heibel und Lichtenberg nahm die Reiter den Anfang, in deren Marschschritt die Reiter des Kameraden Pison (Magdeburg) Hand. Ein kräftiges Hoch auf die Republik und das Lied „Der Reiter“ beendeten die Kundgebung. Nun folgte die Rede von der Bedeutung der Reiter der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit.

Genossenschaft war die Reichsbannerweibliche in Köthen. Die linken Schwarz-Rot-Gold dominieren nicht in der inneren Stadt, nein, draußen, wo die schwache Arbeit wehrt. Träumen freierliche Teilnahmeleistungen, Kampfes der Neutralen, die ganz das Geld der Arbeiter schänden, aber draußen Vereinerung für die Republik. Schon am Sonntag trübten Götter herbei und fanden gütliche Aufnahme. Den Vortrag leitete der Redaktor. 2500 Teilnehmer marschierten durch die Straßen, auch durch jene, wo Unterhand und Dunkelheit herrschen. Kampfes und mehrere Kampfzettel und die letzte Anrede des Kameraden Wille Magdeburg haben der Kundgebung einen würdigen Abschluß. Den Führerleitern bildete die Reiter auf dem Marktplatz. Mit dem wirksamsten Lied „Gebet zum Riß“ und dem Gedächtnislied der Kameraden Heibel und Lichtenberg nahm die Reiter den Anfang, in deren Marschschritt die Reiter des Kameraden Pison (Magdeburg) Hand. Ein kräftiges Hoch auf die Republik und das Lied „Der Reiter“ beendeten die Kundgebung. Nun folgte die Rede von der Bedeutung der Reiter der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit.

Genossenschaft war die Reichsbannerweibliche in Köthen. Die linken Schwarz-Rot-Gold dominieren nicht in der inneren Stadt, nein, draußen, wo die schwache Arbeit wehrt. Träumen freierliche Teilnahmeleistungen, Kampfes der Neutralen, die ganz das Geld der Arbeiter schänden, aber draußen Vereinerung für die Republik. Schon am Sonntag trübten Götter herbei und fanden gütliche Aufnahme. Den Vortrag leitete der Redaktor. 2500 Teilnehmer marschierten durch die Straßen, auch durch jene, wo Unterhand und Dunkelheit herrschen. Kampfes und mehrere Kampfzettel und die letzte Anrede des Kameraden Wille Magdeburg haben der Kundgebung einen würdigen Abschluß. Den Führerleitern bildete die Reiter auf dem Marktplatz. Mit dem wirksamsten Lied „Gebet zum Riß“ und dem Gedächtnislied der Kameraden Heibel und Lichtenberg nahm die Reiter den Anfang, in deren Marschschritt die Reiter des Kameraden Pison (Magdeburg) Hand. Ein kräftiges Hoch auf die Republik und das Lied „Der Reiter“ beendeten die Kundgebung. Nun folgte die Rede von der Bedeutung der Reiter der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit.

Genossenschaft war die Reichsbannerweibliche in Köthen. Die linken Schwarz-Rot-Gold dominieren nicht in der inneren Stadt, nein, draußen, wo die schwache Arbeit wehrt. Träumen freierliche Teilnahmeleistungen, Kampfes der Neutralen, die ganz das Geld der Arbeiter schänden, aber draußen Vereinerung für die Republik. Schon am Sonntag trübten Götter herbei und fanden gütliche Aufnahme. Den Vortrag leitete der Redaktor. 2500 Teilnehmer marschierten durch die Straßen, auch durch jene, wo Unterhand und Dunkelheit herrschen. Kampfes und mehrere Kampfzettel und die letzte Anrede des Kameraden Wille Magdeburg haben der Kundgebung einen würdigen Abschluß. Den Führerleitern bildete die Reiter auf dem Marktplatz. Mit dem wirksamsten Lied „Gebet zum Riß“ und dem Gedächtnislied der Kameraden Heibel und Lichtenberg nahm die Reiter den Anfang, in deren Marschschritt die Reiter des Kameraden Pison (Magdeburg) Hand. Ein kräftiges Hoch auf die Republik und das Lied „Der Reiter“ beendeten die Kundgebung. Nun folgte die Rede von der Bedeutung der Reiter der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit. Unter den Rednern der Partei und dem Kampf um die Freiheit.

Stahlfabrik-Probierhall. Die Kameraden geben dem verstorbenen Kameraden Kollischlager das letzte Geleit. Am Freitag den 3. September, 3.30 Uhr nachmittags, auf dem Königsplatz. Musik und Spielente mit Instrumenten. Freitag, 8 Uhr abends, im „Postjäger“ wichtige Versammlung.

Kleine Chronik.

Todesfahrten. In der Nähe von Schönbach bei Greiz fuhr ein aus Bad Ems kommendes Auto gegen einen Telegrafmast. Das Auto ging in Trümmer. Ein Passagier wurde getötet, eine junge Frau aus Plauen innerlich so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. — In Draßburg in Sachsen hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet, wobei ein Schlossermeister tödlich verunglückte. Dieser fuhr auf seinem neu gekauften Motorrad auf der Landstraße zwischen Draßburg und Bornitz. Er prallte mit voller Wucht gegen einen starken Nirsbaum und blieb bestmüßungslos liegen. Die Schädeldede war eingeschlagen. Ohne die Vermutung wiedererlangt zu haben, ist er bald darauf gestorben. — Bei einem Motorradrennen von Leipzig über Eisenburg usw. zurück nach Leipzig stürzte der Motorradfahrer Bode aus Leipzig auf der Leipziger Straße in Eisenburg über die Leinpfange und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Eisenburger Krankenhaus starb. — Auf dem Wannensee in Ungarn in ein Boot, in dem sich fünf Personen befanden, umgekippt. Drei Insassen sind ertrunken.

Das Blatt des Volkes

ist die
Volksstimme!
für
Demokratie, Republik, Sozialismus, Freiheit und Frieden
Wer dazu steht, lese die
Volksstimme!

Geheimtät mit fremden Federn. Der Orchesterleiter Schönbach, der Dirigent des deutschen Tonkünstlerorchesters, das bei allen nationalen Gelegenheiten in selbstgrauer Uniform spielt, war wegen unbefugten Tragens der Reichswehruniform angeklagt. Der Angeklagte führt aus, daß seine Uniform nur eine Uniform ist. Sie hat keinen Spiegel, dagegen schwarzweiße Ärmelbeschriftung. Auch ist der Kragen aus der Höhe durch die ganze Länge verwebt, denn wir haben gar kein Jure, sie daran, mit der Reichswehr verwechselt zu werden, da wir das größte Orchester in Deutschland haben und es keine gibt, daß diese Sachen machen könnte. Am 1. Januar 1921 gab ich vor dem Reichstag mein erstes Konzert, und seitdem bin ich unter Ausschaltung aller volksfreundlichen Musik, dieser letzten Schläger, für die ungeheure Gelder ins Ausland gehen, ein bedeutender Faktor für den nationalen Wiederaufbau geworden. — Fern, vor dem Richter, in ein reißendes Stilleben, aus einer alten schwarzen Taile, den fedrigen Köden der Tonkünstler und einem Lederhelm. Über einem Stuhl hängt eine Reichswehruniform. Vor: Das Tragen einer Reichswehruniform ist ganz unbedenklich. Wenn es mir Spaß machen würde, könnte ich sie ruhig tragen. Staatsanwalt: Ich glaube doch nicht Herr Vorsitzender, ich glaube nicht, daß ich meine Uniform als Leutnant der Reserve heute tragen dürfte. Vor: Das tut im übrigen ja nichts zur Sache. Es handelt sich um die selbstgrau Uniform. Einer Zeuge (Musiker): Wir sind öfter vom Publikum für Reichswehr gehalten worden. Zweiter Zeuge (Reichswehrmusiker): In Sing waren einige Damen und Herren entrückt über diese Haltung der Reichswehr. Wo ich sie aufklärte. Schönbach: Ich bin ein Offiziersbeleg unangekündigt. Das war ein Dirsänger. Ich habe gegen drei Kronen gegen die Gewerkschaften, die Musikerverbände und die Linksparisien, zu kämpfen. Dritter Zeuge (Musiker aus der Eisenbahnkapelle): Wir wurden öfter für Reichswehr gehalten. Vor: Trug Herr Schönbach eine Waise? Zeuge: Ja, einen Leuten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Das Urteil war freispruch auf Kosten der Staatskasse. In dem vom 1. Dezember 1921, die diese Uniform nicht verwechseln konnte, die ich durch das fehlen des Kragens aus der Höhe und die schwarzweiße Ärmelbeschriftung genügend unterscheidet. Dieses Urteil, so schreibt das „Berliner Tageblatt“ mit Recht, ist ein merkwürdiges und auffälliges, als die Staatsanwaltschaft auf Antrag des Reichswehrministers die Anklage erhoben hat und dieser doch gewiß sachkundig für die Beurteilung der Dinge sehen muß, ob eine Verwechslungsmöglichkeit mit der Uniform der Reichswehr gegeben ist.

16 Gebäude eingeeicht. Im Nordviertel der Provinz Hannover, in Neulöhner, einige Segmente südlich von Stade, brach ein Großfeuer aus, das 16 Gebäude in Schutt und Asche legte. Trotz der geringen Ausdehnung des Feuers gelang es den vereinten Bemühungen der gesamten Feuerwehren der Umgebung, den Brand innerhalb 3 Stunden in die Gewalt zu bekommen. Zu allem Unglück herrschte ein schwerer Sturm, der die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerte.

Niedergetraute Schahfabrik. In Pirnaus entstand in der Schahfabrik I. Nr. 10 ein noch unbekannter Ursache ein Großfeuer, dem sämtliche Gebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehre war dem Brande gegenüber chunfähig. Drei Feuerwehrlente mußten wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden. Der Gesamtschaden, der sich schätzungsweise auf 1 Million beläuft, soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Feuerschiffahrt von etwa 300 Mann ist arbeitslos geworden.

Erwünschtes Wetter. In den letzten Tagen gingen in Süd- und Mitteldeutschland heftige Gewitterregen nieder, die vielfach volkreichen Schaden anrichteten. Besonders hart waren die Niederschläge in Schwarzburg, wo die ausgetrockneten Wasserläufe sich plötzlich füllten und verheerend Heberstimmungen verursachten, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Nebenfalls ist durch den egyptischen Regen der drohenden Frostwetterperiode vorgebeugt, die schon verheerende Gewittern heranrückte. Sturmwinden für die Wasserentnahme erschwerten. Auch die auf dem Reichsbanner angeordnete Kundgebung in der die Niederschläge von großen Sorgen befreit.

Das alte Lied. In Steinberg bei Zwickau wollte ein 70jähriger Arbeiter ein junges Mädchen in die Ehe bringen, wobei sich die Waise erwehrt. Die Engel brang durch Herzeleid von Zunge und seinem neben ihm liegenden Kameraden in den Welt ein und blieb in der Leber stehen. Der Zeremonienmeister hat seinen schweren Verletzungen erliegen.

Die Frau mit dem Teil erklagt. Ein aufstrebender Handelshaus hat in dem Hause Schwanenstraße 17 in Berlin ein. Durch die Tode einer im Sommer gelegenen Wohnung durch gegen 11 Uhr abends aus einer überaus großen Kiste ein. Man fertigte nach der Urkunde des ehevertrags, konnte aber in der dem 20 Jahre alten noch lebend

Murrei gehörenden Wohnung keinen Einlaß bekommen. Die Polizei wurde benachrichtigt und drang gewaltam in die betreffende Wohnung ein. Den Beamten bot sich ein schrecklicher Anblick dar. In der Küche lag die 33 Jahre alte Ehefrau mit zerstückeltem Schädel tot in einer großen Blutlache. Ihre Mann hatte ihr die tödlichen Schläge mit einem Beil beigebracht. Auf dem Flur der Wohnung lag Murrei mit einer schweren Schnittwunde am Hals. Nachdem er seine Frau getötet hatte, verjagte er sich mit einem Rasiermesser die Halsschlagader durchzuschneiden, außerdem hatte er sämtliche Gasflammen geöffnet. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht. Seine Vernehmung konnte nicht erfolgen. Das schwere Verbrechen dürfte seinen Grund in Ehezwiseigkeiten haben.

Umherreisende Sittlichkeitsverbrecher. Zwei reisende Sittlichkeitsverbrecher werden von verschiedenen Behörden gesucht. Es sind ein 32 Jahre alter Kaufmann Karl Kellerhof und seine Freundin, eine 33jährige Katharina Werres. Das Pärchen fährt in einem weißen Stöcker-Auto Nr. 108 612 in ganz Deutschland umher. Die Werres lockt Mädchen an sich, indem sie ihnen irgendeine Stellung besorgen zu wollen verspricht, je nachdem als Köchin, Erzieherin, Dienstmädchen usw. Geht ihr ein Mädchen ins Garn, so nimmt sie es mit in das Hotel, in dem das Paar absteigt, und dort wird es dann in der Nacht mißbraucht. Das Paar, das das Mädchen jedesmal in einem besonderen Zimmer unterbringt, geht mit Bekleidungsgegenständen vor und verläßt immer den Ort, bevor das Opfer wieder zu sich kommt und Anzeige machen kann. Traut es sich nicht gleich am Orte selbst, wo es ein Mädchen angelockt hat, es mit ins Hotel zu nehmen, so fährt es mit ihm im Auto nach einer andern Stadt. Es besteht der Verdacht, daß das Pärchen auch Mädchenhandel betreibt.

Der sachverständige Geschworne. Bei einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht gegen den Schmied Karl Brunwald wegen Einbruchs wurde eine merkwürdige Entscheidung gemacht. Der Angeklagte, der mit seinem Freunde Kunze auf dem Rittergut Osterwisch bei Leipzig Fenster und Türen zerbrochen und Treibriemen, neun Säde Hafer und Korn und 20 Hühner gestohlen hatte, war während seiner Einbrechertätigkeit gleichzeitig Geschwornener beim Schwurgericht. Er hat sich damals sogar mit den übrigen Geschwornen in der harnstoffigen Weise über die Einbrüche unterhalten. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden ein Revolver, 40 scharfe Patronen und 6 Dietriche gefunden. Brunwald wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mädchenmord junger Burichen. Nach gemeinschaftlichem Versuch eines Turnfestes haben zwei jugendliche Burichen aus Großweitzheim bei Hanau an einem in ihrer Begleitung befindlichen jungen Mädchen einen Mord verübt und die Leiche dann in den Main geworfen. Durch eine Freundin der Ermordeten ist das Verbrechen der Polizei bekannt geworden. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Selbsttat einer Dreizehnjährigen. Ein dreizehnjähriges Mädchen rettete mit eigener Lebensgefahr einen Mann vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein. Der Mann war bereits dreimal untergetaucht, als es der Tapferen gelang, den Kopf des Mannes über Wasser zu halten und den Gefährdeten unter großer Anstrengung an Land zu bringen.

Mit den vier Kindern ins Wasser. In Leudringen in der Schweiz sprang eine Frau, mislicher Familienverhältnisse wegen, mit ihren vier Kindern in die hochgehende Aar. Alle fünf Personen sind ertrunken.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Gießen verurteilte den 28 Jahre alten Metzger Adolf Ziemer auf Welleckheim wegen Mordes zum Tode. Ziemer hatte am 14. Dezember v. J. in der Nähe seines Heimatortes einen 67jährigen, dem 19 Jahre alten Dienstmädchen Elisabeth Witten, die er nicht heiraten wollte, auf einem Feld in Kalsdunnen geschossen und ihr mit einem Stein den Schädel eingeschlagen. Er hatte sich dann zum Tanz begeben und war nach Stunden zum Totort zurückgekehrt, hatte die Leiche in einen Steinbruch geschießt und sie mit zwölf je 50 bis 60 Pfund schweren Steinen und einer einen halben Meter dicken Schicht Schutt bedeckt.

Ein Skandal in Dresden. Einige bereits entlassene Mitglieder der jüdischen Feuerbestattungsanstalt in Leipzig haben die große Verwirrung gegen die Bestattungsbestimmungen zuweilen kommen lassen. Die Verwirrung besteht hauptsächlich in Diebstählen, Belästigungen in der Aneignung von Zigaretten, der Rückstände von atomolischen Metallen, der unberechtigten Verwertung von Firmenamen und ähnlichem. Die Schuldigen werden sich vorantwärtlich wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und hiesiger auch anderer Delikte zu verantworten haben. Das jüdische Bestattungswesen als die für die jüdische Feuerbestattungsanstalt verantwortliche Kasse hat Vorjorge getroffen, daß sich so heftige Verfehlungen in Zukunft nicht wiederholen, und daß künftig bei den Einäscherungen wieder alles völlig einwandfrei zugeht.

Der heimgesuchte Wüstling. In die Unrechte kam ein Wüstling. Ein 19jähriges Mädchen ging nach um 1 Uhr vom Bahnhof Hoopegarten nach der Kolonie Birkenstein in der Mark Brandenburg heim. Plötzlich wurde ein unbekannter Mann der Aufmerksamkeit von hinten um den Hals, drückte ihr den Mund zu und warf sie zu Boden, um sie zu vergewaltigen. Die Heberfallene aber zog achtsgegenwärtig ihr Taschmesser, stach nach dem Kopf des Wüstlings und durchbohrte ihm das linke Ohr. Jetzt schrie der Unhold laut auf, ergriff die Flucht und entkam.

Gold auf Island. Nachdem vor einiger Zeit in den Alpen nahe bei Kaufdorf Harde Goldader gefunden worden sind, wird jetzt ein neuer Goldfund aus Island gemeldet. Diesmal handelt es sich um eine Mine bei Thvotia im Osten der Insel. Der deutsche Geologe Dr. Prand hat die Mine untersucht und sie für sehr ergiebig erklärt. Leider ist auch diesmal wieder das Gold ziemlich auszumachen, da es in Quarz, Schiefer und Kalkstein eingelagert ist.

Zugunglück in Paris. Ein aus Paris kommender Schnellzug fuhr kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Paris ansehnend in Folge falscher Weichenstellung auf eine Lokomotive auf. Die Lokomotive und zwei Wagen sind vollkommen zertümmert. Auf weitere Wagen des Schnellzugs wurden beschädigt. 22 Personen wurden verletzt, zwei von ihnen sehr ernst.

Jugender Mord. In einem Orte bei Krugjehvald in Jugoslawien drangen maskierte Räuber in das Haus eines Kaufmanns, töteten den Kaufmann, seinen Sohn, seine Schwiegertochter und eine Lehrerin sowie die hochbetagte Mutter. Dann durchstöberten die Räuber das Haus und Wertgegenständen, ohne eine nennenswerte Beute zu machen.

Blutige Erbschaftstragödie. In dem Dorfe Bukowina in Böhmen wurde der 26jährige Landwirtsohn Lito Malin mit einer Schußwunde in der Brust hinter einem Gebüsch bewußtlos aufgefunden. Als man ihn in das erste Krankenhaus brachte, machte man dort eine entsetzliche Entdeckung. Der 81 Jahre alte Vater Malins lag mit furchtbar zertrümmertem Schädel tot in einer großen Blutlache, unweit davon die Leiche seiner 33jährigen Frau in ähnlich grauenhaftem Zustande. Der junge Malin, der ins Spital geschafft wurde, machte, als er für kurze Zeit zum Bewußtsein kam, Neuzerungen, die den Verdacht gerechtfertigt erscheinen lassen, daß der junge Mann das Elternpaar umgebracht hat. Otto Malin hatte von seinem Vater die Wirtshaus betreiben erhalten, dem aber widerlegte sich dessen zweite Frau, die dieser zum Vater Otto geblasen hatte.

Grubenexplosion in Amerika. In einem Bergwerk in Illinois ereignete sich eine schwere Grubenexplosion. 20 Bergleute sind im Bergwerk begraben. Es sind alle Initiaten zu ihrer Vergeltung getroffen worden, man befürchtet jedoch, daß man sie nicht mehr lebend erreichen wird.